

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 3 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.80 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Restzeile (90 Millimeter breit) kostet 80 Pf. • Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102
Postkassa-Konto Breslau 12347
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse, Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Währung und Wirtschaft.

Reichsbankpräsident Dr. Luther über aktuelle Wirtschaftsprobleme.

Der Uebersee-Club Hamburg eröffnete gestern seine berühmten Winterveranstaltungen in diesem Jahre mit einem Vortrag des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum Thema „Währung und Wirtschaft“. Der Reichsbankpräsident sprach vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Zu seinen Hörern zählten viele bekannte Persönlichkeiten der Kaufmanns- und Bankkreise der Hansestadt.

Dr. Luther ging in seiner Ansprache von dem Wirtschaftsprogramm der Regierung aus und erklärte, was vor einem halben Jahr und auch vor Lausanne ein schwerer Fehler gewesen wäre, sei heute Gebot der Stunde.

Der große Schrumpfungsvorgang habe, wie in der ganzen Welt, so auch in Deutschland, in der Hauptsache aufgehört.

Das Ausmaß des deutschen Aufbauplanes sei nicht beliebig geirrt, sondern ihm lägen bestimmte wirtschaftliche Betrachtungen der Reichsregierung mit zahlenmäßigen Schlussfolgerungen zugrunde, die auch als finanziell und kreditmäßig vertretbar erachtet werden dürften. Der Vorbereitung des Aufschwungs würde am besten gedient werden, wenn die wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Kräfte sich in der Unterstützung des Regierungsprogrammes zusammenfänden. Das Programm, dessen Wirksamkeit sich über ein Jahr erstreckt, könne, wie überhaupt jedes Programm, nicht mit einem Schläge umwälzende Wirkungen auslösen. Es komme jetzt nicht darauf an, Neues zu erfinden, sondern alle Tatkraft darauf zu verwenden, daß nun auch schnellstens ausgeführt werde, wozu durch Beschlüsse der Reichsregierung und Reichsbank die Grundlagen geschaffen seien.

Außer der Festigkeit in der Durchführung des beschlossenen Programms brauche das Wirtschaftsleben zu seiner Erholung Ruhe und abermals Ruhe; dazu gehöre aber, daß auch das Gefühl bewährter Rechtssicherheit wieder anwache. Vertrauen könne nur auf dem Boden der Rechtssicherheit gedeihen. In diesem Zusammenhang ging der Redner auf die Frage der Zinssenkung ein und betonte, daß der niedrige Zins, der zur Festigung der deutschen Wirtschaft nötig sei, in dieser Richtung nur wirksam würde, wenn die Zinssenkung auf dem natürlichen Wege steigender Geldangebote im Geld- und Kapitalmarkt kommt. Zur Wiederherzeugung von Vertrauen müßten aber auch alle Kräfte darauf gerichtet werden, die natürlichen Gesetze des Wirtschaftslebens wieder zu freier Geltung zu bringen. Dem Staate stehe die Sorge dafür zu, daß der Gedanke freier Wirtschaftstätigkeit sich nicht durch übertriebene Bindungen und Zusammenballungen selbst festfahre.

Dr. Luther wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede gegen die Behauptung, daß die Reichsbank unter ausländischem Einfluß stehe und kein Instrument der Nationalwirtschaft sei. „Wie das ganze deutsche Volk wissen sollte“, so erklärte er dazu, „gibt es einen ausländischen Einfluß in der Reichsbank seit dem Frühjahr 1930 nicht mehr. Das Bankgesetz, auf dem die Unabhängigkeit der Reichsbank beruht, ist ein deutsches Gesetz und für die Reichsbank bindend. Die für die Regierung bestehende internationale Verpflichtung, die wesentlichsten Vorschriften des Bankgesetzes nicht abzuändern, wird mit der Ratifikation des Lausanner Abkommens fortfallen. Indem ich dies erwähne, unterlasse ich nicht, auszusprechen,

daß nach meiner Überzeugung je schwerer und ernster die Zeiten, umso notwendiger die Unabhängigkeit der Notenbank ist. Das ist eine Frage des Grundsätzlichen, da niemand weiß, welche Gefahren zu irgendeinem Zeitpunkt der Notenbank und damit der Währung von einer kommenden Regierung oder einem Reichstage drohen können.“

Der Gedanke einer allgemeinen und möglichst lückenlosen Autarkie sei, fuhr Dr. Luther fort, heute so gut wie aufgegeben.

Als man sich des Begriffes „Autarkie“ zu bedienen begann, habe man an etwas anderes, als an die für Deutschland selbstverständliche Pflege des Binnenmarktes gedacht. Die Reichsbank habe sich der Pflege des landwirtschaftlichen Kredites in besonders starkem Maße angenommen.

Au den Kontingentsfragen

Übergehend, sagte Dr. Luther, daß die Gesamtlage, in der die jetzigen Erörterungen dieser Materie entstanden seien, nicht etwa durch Deutschland, sondern durch die handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes hervorgerufen worden sei. Grundsätzlich sei aber zu diesen handelspolitischen Problemen erneut zu sagen, daß das deutsche Volk parallel mit der Industrialisierung zu seiner jetzigen Einwohnerzahl angewachsen sei. Die deutschen industriellen Anlagen seien größtenteils auf die Produktion von Ausfuhrartikeln eingerichtet, die der Binnenmarkt nicht oder keinesfalls in der gleichen Menge gebrauchen könne. Eine Umstellung der Industrie auf die Bedürfnisse des Binnenmarktes würde insofern eine Krise hervorrufen, nach der Deutschland jetzt kein Verlangen haben sollte. Für die praktische übersichtbare Zukunft müsse damit gerechnet werden, daß weiteres Abklingen der Ausfuhr neue Erwerbslosigkeit und neue Entwertung deutschen Volksgutvermögens bedeute. Der Markt für ausländische und für inländische Erzeugnisse hänge so innig zusammen,

daß man nicht einen Teil zerstören könne, ohne den anderen nicht zu zerstören.

Der Redner ging dann auf die Frage eines staatlich geleiteten Außenhandelsmonopols ein. Der Export von Rohstoffländern könne wohl durch ein derartiges Institut bewältigt werden, aber nicht der Export vielgestaltiger Qualitätsware, der nur durch die vielfältige Feinarbeit privater Geschäftlichen Lebens aufrecht erhalten und vermehrt werden könne.

Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, von der Privatwirtschaft loszukommen, beantwortete der Redner dahin:

Die Grundforderungen des Nationalsozialismus

Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms der Nationalsozialisten.

Berlin, 20. Oktober. Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, Gau Groß-Berlin, veranstaltete heute im Sportpalast eine stark besuchte Kundgebung, auf der Gregor Straßer über „Der Sozialismus — die Lebensfrage der deutschen Arbeiterklasse“ sprach. Die Zahl der nationalsozialistischen Betriebszellen betrage 300 000. Diese Bewegung sei von der Weltanschauung des Gemeinschaftsgedankens und von dem Kampfsatz zusammenhang zwischen Nationalismus und Sozialismus erfüllt.

Auf der Kundgebung gab Gregor Straßer überraschend große Teile des Wirtschaftsprogramms der Nationalsozialisten bekannt. Der wirtschaftliche Aufbau der Nationalsozialisten fundiert auf folgende Grundforderungen:

1. Arbeitsbeschaffung; 2. produktive Kreditverteilung (Kreditverteilung im Ausmaß von circa drei Milliarden); 3. staatliche Kontrolle des Geld- und Kreditwesens; 4. die Entschuldung der Wirtschaft; 5. Zinssenkung; 6. Wiederherstellung des deutschen Staatskredits.

gehend, daß das höchstens für eine Gesamtplanung theoretisch vorstellbar sei, wie sie das russische System unternehme.

Man müsse aber unterstreichen, daß die grundsätzlich plan-

Einsturzungslud — 10 Tote.

St. Margarethen (Kanton St. Gallen), 20. Oktober. Infolge Ueberlastung des Dachbodens durch Einlagerung von Futtermitteln stürzte heute nachmittag die Decke eines Lagerhauses der „Kühhaus-A.-G.“ ein. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis zum Abend waren neun Tote und eine Anzahl Verletzte geborgen.

Zu der Einsturzkatastrophe wird noch mitgeteilt, daß im Lagerhaus etwa 40 Personen mit dem Kuppen von Dächern beschäftigt waren, als plötzlich unter dem Druck gewaltiger Mengen von Mais die Decke zusammenbrach und auf die unten arbeitenden Personen niederstürzte. Die Menschen sind zum Teil erstickt und zum Teil durch herabstürzende Balken erschlagen worden.

St. Margarethen, 20. Oktober. Unter den Trümmern des eingestürzten Gebäudes der Kühhaus-A.-G. wurden bis jetzt insgesamt 10 Todesopfer geborgen. Bei 15 Verletzten müssen die Verletzungen als schwer bezeichnet werden.

An die Stelle der illiquiden Finanzwechsel, die heute bei der Reichsbank auf Golddeckung liegen, treten Produktionswechsel und Regierungssicherheit, die ein gesundes Durchbluten der Wirtschaft herbeiführen und den Geldstrom in bestimmten Zeitabständen wieder zur Reichsbank zurückleiten, nämlich bei Einführung der Produktionswechsel und der Schatzwechsel.

Eine Änderung des Reichsbankgesetzes sei erforderlich, daß die Autonomie der Reichsbank beseitigt und die ungeliebten längst durchbrochenen Bindungen an den Fremdkörper, das Gold, löst. Der gesamte Geldverkehr müsse unter der Hoheit des Staates stehen und das Bankwesen unter Staatsaufsicht gestellt werden. Das Rückgrat der deutschen Wirtschaft sei ein gesunder Binnenmarkt, und das Rückgrat des Binnenmarktes, eine gesunde deutsche Landwirtschaft. Die Preise werden eine Auflockerung erfahren und das Sparen werde wieder einen Sinn haben. Die Sparsamkeit werde durch staatliche Maßnahmen gefördert.

wirtschaftlichen Gedanken, die in Deutschland umgehen, noch nie zur Aufstellung einer wirklichen Planung geführt hätten. Man könne eben nicht anstelle der naturgewachsenen, verwinkelten deutschen Verhältnisse ein theoretisches Erzeugnis menschlichen Verstandes setzen.

Dr. Luther wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß Deutschland in der Nachkriegszeit zu viel Auslandsmittel für den Aufwand an öffentlichen Gebäuden oder dergleichen geliehen habe. Obwohl an diesem Vorwurf so manches richtig sei, wäre doch die Krise in keiner Weise geringer, wenn die entsprechenden Beträge für wirtschaftliche Anlagen verwendet worden wären, denn es sei deutlich geworden, daß auf der ganzen Welt an Produktionsmitteln eine Ueberkapazität vorhanden sei und daß deshalb die Gefahr nicht durch eine noch stärkere Vermehrung der Produktionskräfte Deutschlands hätte gebannt werden können. Von Stillhaltungen und Devisenordnungen möchte Deutschland, betonte Dr. Luther, sobald als möglich freikommen. Der Wunsch nach Konsolidierung der kurzfristigen Kredite sei von deutscher Seite stets ausgesprochen worden. Ein Wiederaufbau der Weltwirtschaft sei schwerlich denkbar, wenn sich nicht im Laufe der fortschreitenden Verflüssigung der Geldmärkte Möglichkeiten eröffneten, um die zu hohen Zinsen, die auf die schuldennerischen Volkswirtschaften drückten, zu ermäßigen. Neben der Erleichterung des freien Warenverkehrs liege hier die größte Aufgabe für die Weltwirtschaftskonferenz. Das Ausland habe nie an dem Willen der Reichsbank zweifeln können, den ausländischen Schuldendienst aufrecht zu erhalten. Das bisherige Verfahren könne aber nur solange beibehalten werden, als Ueberflüsse aus dem Waren- und Leistungsverkehr mit dem Ausland die notwendigen Devisen lieferten. Dabei müsse Deutschland aber auch den gegenwärtigen und sich etwa entwickelnden Problemen der für Volk und Wirtschaft notwendigen Einfuhr Rechnung tragen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Reichsbankpräsident

auf die Anhäufungen von Gold und auf die eingefrorenen Forderungen in wenigen aber bedeutungsvollen Gläubigerländern ein,

während den Schuldnerländern der einzige Weg, ihre Schuld allmählich abzutragen, ein von Gemütskräften befreiter Weltmarkt nicht offen stehe. Dieses „Kernproblem“ der Weltwirtschaft könne nur durch befreiten Weltmarkt gelöst werden, der allein imstande sei, eine der inneren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Länder entsprechende Streuung des Goldes über die Erde wieder herbeizuführen.

Schließlich ging Dr. Luther noch des Näheren auf Probleme der Kreditwirtschaft

ein. Er betonte u. a., daß es keinen anderen objektiven Maßstab für die Kreditverteilung im großen gebe, als die wirtschaftliche Prüfung der Rentabilität. Die von der Reichsbank immer für richtig gehaltene Forderung, man solle die Banken reprivatisieren, bedeute deshalb für die Gegenwart besonders, daß Reich und Goldbistfontbank nicht Maßregeln ergreifen dürften, die die Anwendung privatwirtschaftlicher Vorsicht auf Entscheidungen über Kreditgewährung in Frage stellten. Wohl aber sei es Aufgabe des Reiches und der



Grünberger Glückstage!

Vom 29. Oktober bis 1. November

einschließl. finden in Grünberg die Grünberger Glückstage statt

Die Glückstage ein voller Erfolg!

Siehe auch den Artikel in der 1. Beilage dieser Nummer

Aus Anlaß der Glückstage wird das Grünberger Wochenblatt, Zeitung für Stadt u. Land, eine Sondernummer

herausgegeben, die am Freitag, dem 28. Oktober d. J., zur Ausgabe kommt. Inserate für diese Sondernummer werden bis Donnerstag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr erbeten

Reichsbank, dafür zu sorgen, daß unter Beachtung aller Sicherheitsansprüche der Einleger die Bankarbeit nicht in übertriebener Liquiditätsknappheit verharre, sondern innerhalb des großen Aufbauprogramms der Reichsregierung positiv mitschwingt.

Zum Schluß seines Vortrages kam der Redner auf die Frage der Reichsreform

kurz zu sprechen. Reichsreform, so erklärte er u. a., bedeute, daß die Selbstverwaltung des Volkes einen Staatsaufbau vorfinde, der nicht nur die freie Entfaltungsmöglichkeit, sondern auch staatspolitische Hemmungen für ein Uebermaß der Parteistrebungen vorsehe. Wenn ein innerlich erstarrtes Reich Zwiespältigkeit mit Preußen überwunden habe, dann werde gerade auf dieser Grundlage am besten das freie Eigenleben der Länder sich neu entfalten. So wird, schloß Dr. Luthke, die durchgeführte Reichsreform Deutschland nicht nur krisenfester machen, sondern auch dazu mitwirken, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit Brot und Freiheit hat.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Paris, 20. Oktober. Vor dem Auswärtigen Kammerausschuß hat der frühere Handelsminister Rollin geäußert, daß es vielleicht besser wäre, den Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen, wenn es wahr sei, daß Deutschland nichts in Frankreich kaufe und daß der jetzige deutsch-französische Handelsvertrag sich fatalerweise gegen Frankreich auswirke. Herriot soll die Argumente Rollins nicht bestritten, aber erklärt haben, er ziehe es vor, zu versuchen, auf dem Verhandlungswege ein günstigeres Handelsregime zu erreichen.

Devisenhöchstbeträge für den Monat November.

Berlin, 20. Oktober. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat November 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen — ebenso wie bereits für die Monate ab Mai d. J. — nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch nehmen dürfen.

Dingeldey über die Wirtschaftspolitik.

Hamburg, 20. Oktober. Auf einem vom Landesverband Hamburg der Deutschen Volkspartei veranstalteten parlamentarischen Abend sprach der Parteiführer Dr. Dingeldey über Wirtschaftspolitik. Von der Regierung, betonte der Redner, müsse erwartet werden, daß sie alles tut, um die deutsche Veredelungswirtschaft vor der Ueberflutung durch fremde Waren zu schützen, daß sie aber auch alles vermeide, was zu einer neuen Erschwerung der Ausfuhr und zu einer Verschlechterung unserer Devisenbilanz führen würde.

„Was würde Frankreich tun, wenn Deutschland wieder aufrückt?“

Herriots Antwort im Kammerausschuß.

Paris, 20. Oktober. Die „Populaire“ berichtet, soll der radikale Abgeordnete und Bürgermeister von Rouen, Metayer, im Verlaufe der gestrigen Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten dem Ministerpräsidenten Herriot die Frage vorgelegt haben: „Was würden Sie tun, wenn Deutschland wieder aufrückt?“ Herriot soll darauf geantwortet haben: „Die Regierung würde den Internationalen Gerichtshof im Haag mit der Verletzung des Versailler Vertrages durch Deutschland befaßen.“

Darauf soll Metayer die weitere Frage gestellt haben: „Wenn nun der Internationale Gerichtshof Frankreich unrecht gäbe, was dann?“ Herriot soll geantwortet haben: „Dann wären zwei Lösungen möglich: Gewaltmittel und juristische Mittel. Niemals würde die jetzige Regierung die ersten Maßnahmen anwenden.“ Weiter befragt, ob die Verordnung der Reichsregierung vom 14. September über die Ermächtigung der Jugend nicht dem Artikel 177 des Versailler Vertrages zuwiderlaufe, soll Herriot geantwortet haben, die juristischen Sachverständigen des Quai d'Orsay seien der Ansicht, daß diese Bestimmung dem Artikel 177 nicht widerspreche.

Die Abrüstungswünsche der englischen Kirchen.

London, 20. Oktober. Im Locarnosaal des Außenministeriums empfing Premierminister MacDonald heute eine stattliche Abordnung von Führern der verschiedenen protestantischen Kirchen Englands und der Heilsarmee, an der Spitze die Erzbischöfe von York und Canterbury, um das allgemeine Problem der Abrüstung zu erörtern.

London, 20. Oktober. Nach dem heutigen Empfang der Kirchenvertreter beim Ministerpräsidenten wurde amtlich mitgeteilt, es sei möglich, daß MacDonald mit Sir John Simon nach Genf gehen werden, um eine bessere allgemeine Verständigung zwischen den europäischen Nationen herbeizuführen.

Die „Times“ zur Abrüstungskonferenz.

London, 20. Oktober. „Times“ schreiben, in der Zeit bis zur Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungskonferenz müsse die britische Regierung darauf bedacht sein, Deutschland wieder zur Konferenz zurückzubringen, und zwar durch Vorschläge, die das befriedigten, was an der deutschen Gleichberechtigungsforderung berechtigt sei.

Die Handelsabkommen von Ottawa vom Unterhaus angenommen.

London, 21. Oktober. Das Unterhaus nahm gestern mit 451 gegen 84 Stimmen die Finanzentscheidung an, in der die Handelsabkommen von Ottawa gebilligt werden.

Englands Handelsvertrag mit Rußland.

London, 21. Oktober. Ueber die Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland erklärt Baldwin, es müsse durch neue Vereinbarungen erreicht werden, daß England größere russische Bestellungen erhalten als bisher.

Freilassung in der Mandchurei entführter Engländer.

Mukden, 20. Oktober. Die von chinesischen Banditen vor etwa sechs Wochen entführten Engländer, Pawley und der Angestellte der Asiatic Petroleum Compagnie, Charles Corkron, sind freigegeben worden, nachdem den Entführern Straßlosigkeit zugesichert worden war.

Das neue rumänische Kabinett gebildet.

Sinaia, 20. Oktober. Der König hat heute mittag die ihm vorgelegte Kabinettsliste gutgeheißen. Sie umfaßt u. a. folgende Namen: Ministerpräsident Maniu, Außenminister Titulescu, Minister für Siebenbürgen Crisan.

Der Klepper-Ausschuß vertagt.

Das Kiefereinkommen des früheren Finanzministers. — Geschäfte der Preußentasse, die mit dem normalen Aufgabekreis nur lose zusammenhängen. — Vesteckungsangebot an einen Redakteur. — Wiederaufnahme der Ausschüttung erst nach den Wahlen.

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags vernahm gestern zunächst den gegenwärtigen Präsidenten der Preußentasse, Dr. Helfferich, zu der Mittelsgerichte für die „Kölnische Volkszeitung“. Die Frage des Vorsitzenden, ob Helfferich der Auffassung sei, daß das von seinem Amtsvorgänger, dem Präsidenten Klepper, getätigte Geschäft mit der „Kölnischen Volkszeitung“ in den Rahmen der Befugnisse der Preußentasse falle, verneinte Helfferich. (Bewegung.)

Der Vorsitzende brachte dann zur Sprache, daß Klepper als Präsident der Preußentasse im Jahre 1928 ein Gehalt von rund 75 347 RM. und in den Jahren 1929 bis 1931 ein Gehalt von je 75 000 RM. erhalten habe, wobei seit Beginn von 1929 noch eine jährliche Vergütung von je 25 000 RM. hinzugetreten sei für Kleppers Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Genossenschafts-Revisions- und Treuhand-G. m. b. H.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob während seiner Amtszeit als Präsident der Preußentasse von staatlicher Seite an ihn herangetreten worden sei, um Preußentassen-Mittel zur Finanzierung von Zeitungen zu verwenden, verneinte der Zeuge.

Es folgte eine Erörterung des jetzigen Wertes des von der Preußentasse finanzierten Aktienpaketes der „Kölnischen Volkszeitung“. Präsident Helfferich sagte dazu, dieser Wert hänge wesentlich davon ab, daß die Preußentasse sich weiterhin auf den Poolvertrag stütze, weil sie ja nur ein Minderheitspaket besitze.

Als ein Zentrumsmittglied zur Sprache brachte, daß die Preußentasse jetzt auf das Reich übergehen und Preußen dann sein Kapital verlieren würde, bemerkte Präsident Helfferich, er sei nicht befugt, über die schwebenden Verhandlungen Auskunft zu geben, könne aber sagen, daß der preußische Staat sehr stark beteiligt bleiben werde. Nach seiner Kenntnis werde die Transaktion durch Reichsgesetz er-

folgen. Wenn Klepper gesagt habe, der Geschäftsumfang der Preußentasse werde durch freies Ermessen des Präsidenten bestimmt, so könne er, Helfferich, dieser Auffassung nicht folgen.

Direktor Siedersleben von der Preußentasse befundete als seine Auffassung, daß der Finanzminister als Aufsichtsbehörde der Preußentasse jeder Zeit Anweisungen geben oder sogar die Leitung des Instituts übernehmen könne. Auf Anweisung oder Auftrag des Staates mache die Preußentasse auch Geschäfte, die mit dem normalen Aufgabekreis nur in losem Zusammenhang ständen.

Ferner wurde Redakteur Roewy vom Handelsdienst des B.B. vernommen, der aber über angebliche Subventionierungen der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ nichts wußte. Der Schriftleiter dieser Wochenschau selbst, Meißner, erklärte, er halte es für unmöglich, daß sein Verlag je einen Pfennig Subventionen erhalten habe. Auf eine Frage des deutschnationalen Abg. Steuer, ob man etwa von Seiten der Preußentasse früher an ihn herangetreten sei, erwiderte der Zeuge: „Das einzige Vesteckungsangebot, das mir je in meinem Leben gemacht worden ist, hat mir Herr Klepper gemacht.“ Diese Mitteilung des Zeugen Meißner rief lebhafteste Bewegung im Ausschuß hervor.

Nach Abschluß der Vernehmungen beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, seine Arbeiten erst nach den Reichstagswahlen wieder aufzunehmen. Mit großer Mehrheit wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, dann auch den Reichswehrminister von Schleicher darüber zu vernehmen, ob Zeitungen Reichsgelder erhalten.

Am Schluß der Sitzung wurde noch eine Antwort des Staatsministeriums wegen der Aussagegenehmigung für Minister Klepper über die Fragen, deren Beantwortung er aus staatspolitischen Gründen verweigert hat, bekanntgegeben. Danach wird sich die kommissarische Regierung in ihrer nächsten Sitzung mit der Angelegenheit befassen.

Keine Subventionen des Reichswehrministeriums.

Berlin, 20. Oktober. Zu den gestrigen Äußerungen des kommunistischen Abg. Rau im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages über angebliche Subventionszahlungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen, erklärte das Reichswehrministerium, daß aus Mitteln dieses Ministeriums keinerlei Unterstüßungen an Zeitungen gezahlt worden sind bzw. gezahlt werden, auch nicht an die „Tägliche Rundschau“ und die „Berliner Börsenzeitung“. Ebenso unzutreffend sind die Behauptungen über irgendwelche Beteiligungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen.

Die schwebende Schuld des Reiches Ende September.

Berlin, 20. Oktober. Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug am 30. September 1932 1 767,1 Millionen RM. gegenüber 1 908,8 Millionen RM. am 31. August 1932.

Abschiedsbesuch des deutschen Botschafters in Italien.

Rom, 20. Oktober. Der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Schaubert, wurde heute vom König von Italien zur Ueberreichung seines Abschiedsbriefes empfangen. Nach der Audienz folgte der Botschafter einer Einladung des Königs zum Frühstück.

Gayls Reise durch den bayerischen Wald.

Der Reichsinnenminister Frhr. von Gayl hat dem Notgebiet in der bayerischen Ostmark einen Besuch abgestattet, wobei er von dem bayerischen Ministerpräsidenten und Innenminister begleitet wurde. Der Reichsinnenminister fand Gelegenheit, so durch eigene Anschauung die Schwierigkeiten kennenzulernen, in die der bayerische Wald geraten ist.

Herriot bedankt sich bei Hindenburg.

Paris, 20. Oktober. Der französische Ministerpräsident Herriot hat den französischen Botschafter Francois-Poncet, der heute wieder in Berlin eintraf, beauftragt, dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Dank für die Verleihung der Goethe-Medaille zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Best „außer Verfolgung gesetzt“.

Leipzig, 20. Oktober. Der Verfasser der berüchtigten Vorheimer Dokumente, der heftige Nationalsozialist Dr. Best, ist, wie jetzt bekannt wird, durch Beschluß des 4. Straßensitzes des Strafgerichts vom 12. Oktober d. J. „wegen mangelnder Beweise“ außer Verfolgung gesetzt worden.

Sinweise.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die prägelegte Verantwortung.

Am 6. November 1932 fährt sich zum 300. Male der Tag, an dem der Schwedenkönig Gustav Adolf, der Retter des deutschen Protestantismus, sein Eintreten für das Evangelium auf dem Schlachtfeld von Lützen mit dem Helldent besiegelte. Mit dem Lieblingsscholar Gustav Adolfs „Verzage nicht, du Häuflein Klein“ zogen die schwedischen Truppen in die Schlacht und entschieden den Sieg. Die Anfangsseite dieses Choral bildet das Thema, über das zum Jahresfest des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins der Festprediger Pastor K n o b e l aus Neisse am kommenden Sonntag um 8 Uhr im Gemeindebauwerk sprechen wird. Pastor Knobel ist uns Grünbergern nicht unbekannt, da er früher in Wintersdorf war. — Musikalische Darbietungen des Evangelischen Volkstheaters werden den Vortrag einrahmen. (Vgl. die Anzeige in der heutigen Nummer.)

Wir machen besonders auf die Musikalische Matinee der Grünberger Musikschule aufmerksam, welche am 28. Oktober, 11 Uhr vormittags im Stadttheater stattfindet. Es kommen zur Aufführung Werke für Klavier- und Violinolo, Klavier 4händig, Geigenquartett und Schülerorchester von fol-

Reichsreform und Verwaltungsreform.

Der Preussische Staatsrat hat gestern die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung beraten. Der Teil, der von den Befugnissen von Ober- und Regierungspräsidenten handelt, wurde zurückgestellt, da er erst nächsten April in Kraft tritt und nach der Auffassung der Mehrheit des Staatsrates mit der kommenden Reichsreform in Verbindung steht; hierzu deutete allerdings ein Mitglied der rechtsstehenden Arbeitsgemeinschaft an, daß eine sehr maßgebliche Stelle — der Reichsminister des Innern — erklärt habe, die in Vorbereitung befindliche Reichsreform berühre die preussische Verwaltungsreform nicht.

Mit einer Mehrheit aus der Linken und dem größeren Teil des Zentrums wurde dann ein Antrag auf Aufhebung des § 46 der Verordnung angenommen, worin bestimmt wird, daß bei Nichterfüllung von Verbindlichkeiten durch Gemeinden oder Gemeindeverbände die Aufsichtsbehörde Steuern, Gebühren und Tarife erhöhen könne.

Die Verordnung über die Verichtigung und Ergänzung der Landkreis-Mengliederung wurde zur Kenntnis genommen.

Einstimmig nahm der Staatsrat eine Entschließung an, in der vom Staatsministerium eine beschleunigte Weiterführung des Ausbaues der Ober erwartet wird, wie das der Staatsrat schon im Oktober 1930 gefordert habe.

Die nächste Tagung findet am 22. November statt.

Witterungsbeobachtungen vom 20. und 21. Oktober.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C | Luftfeuchtigkeit in % | Windrichtung u. Windstärke 0-12 | Wolken 0-10 | Niederschlag in mm |
|--------------|-----------------|------------------|-----------------------|---------------------------------|-------------|--------------------|
| 9 Uhr abends | 740,5 | + 10,0 | 71 | SW 5 | 10 | 0,1 |
| 7 Uhr früh | 738,6 | + 7,6 | 96 | SW 3 | 10 | 3,4 |
| 1 Uhr nachm. | 738,5 | + 10,8 | 94 | SW 4 | 10 | 1,5 |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7,4.

Die Störungen der 53. Serie geben in ganz Deutschland zu verbreiteten Niederschlägen Veranlassung. Unsere Wetterlage dürfte, abgesehen von vorübergehender Aufklärung, zunächst keine wesentliche Veränderung erfahren.

Wie wird das Wetter am Sonnabend sein?

Bei lebhaften Winden bewölkt, zeitweise Regen, mild.

genden Komponisten: Beethoven, Diabelli, Hummel, Schubert, Mozart, Gurliitt usw.

Das altbekannte Photohaus Richard Dye, Berliner Straße 91, hat heute, dem Tag der Zeit folgend, seinem Atelier ein Ladengeschäft in Amateur-Photo-Bedarfsartikeln angegliedert. Die langjährige Erfahrung des Inhabers als Berufsphotograph bietet allen Amateuren Gewähr, daß sie beim Einkauf von Apparaten und Photo-Bedarfsartikeln im Photohaus Richard Dye stets fachgemäß beraten werden.

Warum Kaffee Hag auch für Gesunde?

Es gibt unzählige Menschen, denen der Arzt mit Rücksicht auf Herz, Nerven, Nieren oder Verdauungsorgane koffeinhaltigen Kaffee verbietet, weil das Coffein derjenige Bestandteil im Kaffee ist, der imkande ist, Reizwirkungen auszuüben. Soll man den Körper nun täglich diesen Reizwirkungen aussetzen und den koffeinfreien Kaffee Hag nur dann trinken, wenn man es muß? Oder sollte es nicht klüger sein, diesen völlig unschädlichen Bohnenkaffee auch schon in gesunden Tagen zu trinken? An Geschmack, Aroma und Preis unterscheidet Kaffee Hag nichts von anderem guten Bohnenkaffee. Das sind die Gründe, warum Kaffee Hag von Millionen Menschen in der ganzen Welt getrunken wird.

Kaffee Hag

nicht teurer als anderer guter Bohnen-Kaffee. — Seit 1930

31% billiger

Grünberger Glückstage!

Ingenieur Alfred Wunderrich (Landeshut, Schl.), der eine Reihe von Glückstagen bereits durchgeführt hat, sagt zu diesen Veranstaltungen:

Glückstage in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs? Dies erscheint wohl dem ersten Anschein nach sehr sonderbar und paradox, doch wenn man sich genau durch den Kopf gehen läßt, wer alles an solchen Glückstagen sich beteiligt, dann muß man wohl doch sagen, daß solche Veranstaltungen berechtigt sind und tatsächlich Glückstage vorstellen. Es ist nicht ganz fair, wenn die Kaufmannschaft das Glück zu Hilfe nimmt, um ihre Güter umzusetzen, doch sind Notverordnungen, welche in letzter Zeit in so reichem Maße über uns ausgeschüttet worden sind, gerecht?

Infolgedessen ist es tatsächlich als eine Selbsthilfe von Handel und Gewerbe anzusehen, wenn es sich aufrafft, solche Werbeveranstaltungen zusätzlich einer Glückslotterie durchzuführen. Die Beteiligung ist eine ganz allgemeine und darin liegt ja auch der innere Wert einer solchen Veranstaltung. Jedes Geschäft, jeder Handwerker und jeder Beruf sind mehr oder weniger am Erfolg dieser Glückstage beteiligt. Es ist wohl einleuchtend, daß jemand nicht auf Grund der Glückstage seinen Ofen einwirft, um dann beim Töpfermeister einen neuen Ofen zu bestellen, aber das hat die Praxis gezeigt, und die Folgen von solchen Glückstagen, daß viele Gewerbetreibenden dann das Geld übrig hatten, sich ihr Haus abputzen zu lassen, ihre Dachrinne reparieren und sonstige handwerklichen Arbeiten ausführen zu lassen, so daß also auch die Kreise, die innerhalb der Glückstage nicht direkt das Geschäft machen konnten, die Auswirkung nach der Veranstaltung verspüren.

Der Wert solcher Veranstaltungen ist von allen dafür in Frage kommenden Regierungsstellen auf das weitestgehende befürwortet und in jeder Weise unterstützt worden. Die Handelskammern befürworten in ihren Gutachten grundsätzlich solche Veranstaltungen. Die Bürgermeister und der Magistrat der verschiedenen Städte lassen solchen Veranstaltungen ihre weitestgehende Unterstützung zuteil werden und das Oberpräsidium genehmigt ohne weiteres eine solche Lotterie, da die Ankurbelung der Wirtschaft in ganz augenscheinlicher Weise tatsächlich erfolgt. Es liegt doch auf der Hand, wenn von einer kleinen Stadt ausgehend 300 000 RM. zusätzlicher Umsatz erzielt wird, daß ein Teil davon doch den Fabrikationen wieder zugeführt werden muß. Wenn dies eine Stadt durchführt, macht das auf die ganze Provinz noch nichts aus.

Nachdem bis jetzt in einer ganzen Reihe von Städten, ich nenne Freiburg (Schl.), Girschberg, Landeshut, Jauer, Lauban, Sagan, Neusalz, Sorau, Sprottau usw., solche Veranstaltungen durchgeführt worden sind, kann man es ja ohne weiteres ausrechnen, daß dadurch in der Provinz Schlessen ein zusätzlicher Umsatz von circa 3 000 000 RM. tatsächlich erzielt worden ist. Von diesen 3 000 000 RM. geht doch ein großer Teil wieder zurück in die Fabrikation und belebt auch hier als Folgeerscheinung von Glückstagen die Betriebe. Es ist daher beinahe eine volkswirtschaftliche Forderung, solche Glückstage in allen Städten in der Größe von circa 10- bis 20 000 Einwohnern durchzuführen, damit der Kreislauf der Wirtschaft neu belebt wird.

Ich komme nun zum Rahmen einer solchen Veranstaltung. Jede Stadt hat ihre bestimmten Anziehungspunkte, doch sind sie meistens nicht so groß wie bei Städten wie Girschberg etc., daß deswegen die Käufer im Umkreis von circa 30 Kilometern nach einer solchen Stadt kommen. Die Folge ist, daß bei Durchführung solcher Werbeveranstaltungen etwas Neues, etwas Zusätzliches geschaffen werden muß. Daher ist man in Landeshut wie in Sagan auf den Gedanken großer Volksfeste gekommen. Der Ausbau dieser Volksfeste ist im Gegensatz zu Veranstaltungen von Vereinen, Gauen, Kreisen usw. ein ganz anderer. Diese Veranstaltungen stehen unter der Tendenz, an einem jeden Glückstage eine neue Sensation zu bringen, damit die Käufermassen immer wieder herangelockt werden. Die Mittel hierfür sind selbstverständlich sehr verschieden und müssen sich immer der Eigenart einer Stadt anpassen. Die Hauptsache ist die, daß vom ersten Tage an man von einer solchen Veranstaltung spricht, indem man sagt: „Sowas hat man noch nicht gesehen.“ Dann ist auch von vornherein der Erfolg garantiert. In beiden vorgenannten Städten hat es sich jedenfalls gezeigt, daß alle Schichten der Bevölkerung in noch nie gegebener Harmonie an diesem Volksfeste sich in einer Weise beteiligt haben, daß es dafür nur ein Wort gibt: Es war ein einziger Rausch 4 Tage lang. Das größte Mittel zum Zweck des Anreizes der Kaufmassen ist und bleibt selbstverständlich

die Lotterie.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Menschheit immer wieder dem Gefühl verfällt, sich ohne besondere Mühe etwas zu erwerben. Da hierbei das Gefühl vorherrscht, zu dieser Tätigkeit keine besonderen Kenntnisse zu benötigen, kann man ja wohl über jede Lotterie das Motto schreiben: „Hierbei ist die Dummheit kein Hindernis auf dem Wege des Erfolges, und die Weisheit kann keinen Menschen vor Enttäuschungen schützen.“ Die Lotterie wird aufgeboten durch Ausgabe von 300 000 Gutscheinen. Dem Käufer wird beim Barverkauf von einer Mark ein solcher Schein zugegeben. Mit diesem Gutschein geht der Käufer in das Ziehungs- und Gewinnlokal und tauscht diesen Gutschein in ein Los ein und beteiligt sich damit an den Gewinnchancen der Lotterie. Es ist nun nach der Organisation geplant, die ganze Lotterie-Angelegenheit so aufzubauen, daß das Publikum zwangsläufig am Gewinnraum, in welchem sich auf circa 1000 Quadratmeter 7000 Gewinne befinden, vorbeigeführt wird. Es ist ja wohl offenbar, daß bei allen denen, die das Recht gehabt haben, nichts zu gewinnen, ohne weiteres das Gefühl erzeugt wird, unter allen Umständen sich durch neuen Barverkauf nochmals an der Lotterie zu beteiligen und dieses Moment ist das Ausschlaggebende, daß alle Käufer sich endlich mal wieder von dem Gefühl freimachen, immer nur das Allernotwendigste zu kaufen. Durch größere Beschäftigung innerhalb der Vorbereitungszeit, durch Zurückfluten des Geldes in die Fabrikation wird ja wieder ein Ausgleich für die Ausgaben innerhalb der Glückstage erzielt.

Ich komme nun auf

das Risiko eines jeden Gewerbetreibenden

bei dieser Veranstaltung zu sprechen. Die Zeichnungen der Anzahl Gutscheine, die jeder einzelne umzusetzen gedenkt, erfolgt jeweils bei seiner Bank und diese Bank gibt gesammelt ihren Auftrag der Zentralfeste weiter, so daß also tatsächlich durch das Bankgeheimnis die Gewähr gegeben ist, daß in die Zeichnungen gegenseitig nicht hereingelesen werden

kann. Es hat sich aus der Praxis solcher Veranstaltungen herauskristallisiert, daß man als Norm für den Umsatz des ersten Tages ungefähr das Vierfache eines guten Sonnabend-Geschäftes annehmen darf. Infolgedessen kann jeder Kaufmann von vornherein genau kalkulieren. Nun nehme ich an, daß ein Kaufmann 3000 Gutscheine, für die er 120 RM. zu zahlen hat, zeichnet. Er setzt aber tatsächlich nur 2500 RM. um, so daß ihm 500 Gutscheine im Werte von 20 RM. übrig bleiben. Dann wird wohl jeder einsichtige Kaufmann zugeben müssen, daß diese 20 RM. bei einem Umsatz von 2500 RM. kein Risiko bedeuten. Außerdem hat er ja die Möglichkeit, diese Gutscheine am letzten Tag der Ziehung selbst im Lotterielokal umzusetzen.

Es ist jedenfalls einzig dastehend in der Wirtschaft, daß eine Selbsthilfe wirklich mal einen greifbaren Erfolg gezeigt hat, im Gegensatz zu den vielen Vorschlägen und großen volkswirtschaftlichen Abhandlungen, die alle nur auf dem Papier gestanden haben und sich nicht in die Praxis umsetzen ließen. Selbstverständlich sind solche großartigen Veranstaltungen nur möglich, wenn von vornherein der gesamte Magistrat der Stadt sich einmütig hinter diese Veranstaltung stellt und alle die Freiheiten gewährt, welche nötig sind, wirklich etwas bisher Unerreichtes zu schaffen. Dies ist bisher in allen den vorangegangenen Städten geschehen und auch hier in Grünberg hat bei den Vorbesprechungen Oberbürgermeister Dr. Basse sich in liebenswürdigem Entgegenkommen hundertprozentig für die Veranstaltung eingefest.

Zum Schluß möchte ich nur noch den überall auftretenden Miesmachern eins auf den Weg geben, ihre nutzlose Tätigkeit nicht gar zu sehr anzustrengen, da bei allen bisherigen Veranstaltungen es immer einen sogenannten letzten Miesmacher gegeben hat, der in Form eines drastischen Symbols im Festzuge dargestellt war.

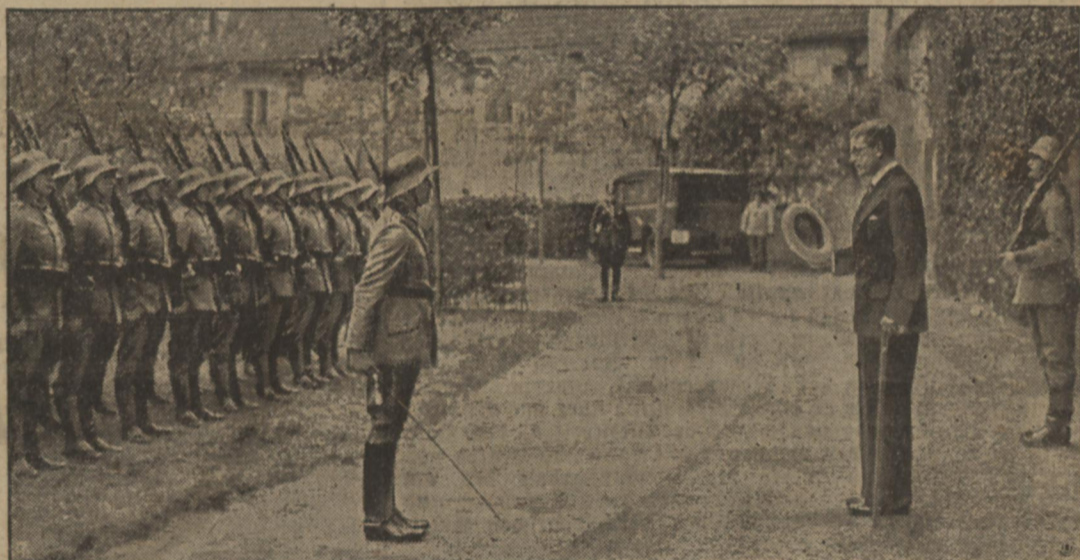
Allen denen, die sich entschlossen haben, einmütig hinter den von ihnen gewählten Ausschuss zu stellen, rufe ich zu: „Es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen.“

Glück auf für Grünberg!

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Coburg.

Coburg, 20. Oktober. Die heutige Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden und der Prinzessin Sybille von Sachsen-Coburg-Gotha hatte einen starken Fremden-

ehemaligen deutschen Kronprinzenpaars, des Königs Boris von Bulgarien, der Königin Wilhelmine von Holland. Auch von Dr. Hugenberg und Reichspräsident Göring sowie



Bei dem Hochzeitsmahl, das nachmittags im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung des ältesten Entels des Königs von Schweden mit Prinzessin Sybille von Sachsen-Coburg-Gotha auf der Festung veranstaltet wurde, und an dem 160 Personen teilnahmen, hielten u. a. der Herzog von Coburg und der Kronprinz von Schweden Ansprachen, die familiären Charakter trugen.

Unter den fortwährend einlaufenden Geschenken befindet sich ein wertvolles Mokkaservice des ehemaligen Deutschen Kaisers. Von den tausenden von Telegrammen sind zu erwähnen das des Reichspräsidenten von Hindenburg, des

vom Bundesamt des Stahlhelms waren Glückwunsch-telegramme eingegangen. Adolf Hitler hat ein Schreiben an den Herzog gerichtet, in dem er bittet, zu der Vermählung der Prinzessin Sybille in seinem Namen und im Namen der vielen Millionen in seiner Bewegung zusammengefaßten Deutschen, die aufrichtigsten Glückwünsche in tiefer Verehrung auszusprechen zu dürfen.

Unser Bild zeigt den Kronprinzen von Schweden und Vater des Bräutigams vor der Ehrenkompanie, die die Reichswehr zu den Feierlichkeiten gestellt hatte.



Juno, eine wie die andere.

gleich gut, gleich frisch und gleich wundervoll im Duft.

Fachliches Können und sorgfältigste Arbeit bieten Gewähr dafür, daß diese hervorragende Josetti-Mischung stets dieselbe bleibt. Qualitätsraucher anerkennen den Ausschluß von Zugaben wie Wertmarken, Gutscheinen und Stickereien als richtig.

Daher steht auch zu Juno:
„Einer wie der andere!“



Volale Nachrichten.

Grünberg, 21. Oktober 1932.

Die Glückstage ein voller Erfolg!

Vom 20. Oktober bis einschließlich 1. November hält Grünberg seine Glückstage ab. Eifrig wird in den Ausstellungen an ihrer Vorbereitung gearbeitet, um die Grünberger Glückstage zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Im Zusammenhang mit der Organisation unserer Glückstage ist es interessant zu wissen: Wie sind die Glückstage in anderen Städten verlaufen?

Das „Sprottauer Tageblatt“ berichtet z. B. in einem mit „Glückstages-Ausflug“ überschriebenen Artikel über den Verlauf der Sprottauer Glückstages:

„Nun ist wieder Montag. Aber wir dürfen mit Genugtuung sagen, die Festtage, die an uns vorüberzogen, waren ein voller Erfolg. Nicht nur in geschäftlicher Beziehung für die einzelnen Firmen, nicht allein dadurch, daß willkommene Arbeitsgelegenheit beschafft wurde; das wäre eine zu eng gezogene Betrachtungsweise. Die Firmestage waren ein Erfolg, ein Glückserfolg vor allem für unsere Heimatstadt Sprottau, die dank dem Bemühen ihrer gesamten Bürgerschaft unter dem Symbol ihrer weitläufig leuchtenden Türme die Kreisstadt im besten Lichte zeigte. Und die Glückstages in schwerer Notzeit hat wiederum die Wahrheit des mittelalterlichen Dichterswortes so recht erwiesen:

„Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel,
Sie führen über Strom und Hügel.“

* 19 350 RM. Reichszuschuß aus dem 50-Millionen-Fonds für Grünberg. Wie wir hören, hat die Regierung der Stadt Grünberg 18 000 RM. für Instandsetzungsarbeiten aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Ebenso sind für Teilung größerer Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen 1350 RM. bewilligt und zur Verwendung bereit gestellt worden.

* Dem Wohlfahrtsamt der Stadt Grünberg sind von Kaiser's Kaffeegeschäft für die Monate November, Dezember und Januar Gutscheine für je 50 Pfund Lebensmittel, und zwar Reis, Erbsen und Bohnen zur Verteilung an Hilfsbedürftige zur Verfügung gestellt worden.

* Die Fallschirmspringerin Frau Lola Schröder erkrankt. Der für nächste Woche in Grünberg vorgesehene Vortrag von Frau Lola Schröder muß leider bis November verlagert werden, weil Frau Lola Schröder plötzlich erkrankt ist. Der genaue Zeitpunkt im November, an dem der Vortrag stattfindet, wird noch bekanntgegeben.

* Die Meisterschaft des Niederschlesischen Jungschützenbundes hat Grünberg errungen. In den letzten Wochen wurden überall in Schlesien die Wettstrecken um die Meisterschaft des Niederschlesischen Jungschützenbundes ausgetragen. Sie hatten folgendes Ergebnis: Großaltersschützen: 1. Grünberg, 2. Sagan. Kleinaltersschützen: 1. Schweidnitz, 2. Breslau, 3. Sagan. An diesen Mannschaftswettkämpfen, denen nun noch die Einzelwettkämpfe folgen, beteiligten sich etwa 55 Jungschützenkorps.

* Weitere Zunahme des Kahnbestandes auf der oberen Oder. Trotsdem in den letzten Tagen ein nicht unwesentlicher Wasserwuchs auf der Oder zu verzeichnen ist und die offizielle Tauchtiefe auf der Mitteloder wieder auf 0,88 Meter herabgesunken werden konnte, hat sich die Zahl der auf der Oberoder verformerten Taktkähne auf über 760 vergrößert.

* Adventgemeinde. In ihrem Versammlungsraum (Bahnhofstraße 30) veranstaltete die Adventgemeinde am Mittwoch einen Missionsabend. Gesang und Gebet leitete ihn ein. Dann ergriff Missionsbezirksleiter Glash (Gottbus) das Wort zu einem Vortrag über die Adventistenmission in der Republik Liberia. Seinen Ausführungen schloß er eine Betrachtung über das Bild als biblische Lehrenmethode voraus. Der Bildstreifen, den Herr Glash zeigte, machte den Besucher mit Land und Leuten von Liberia vertraut und zeigte die Missionsarbeit des am Sumpfteiler verstorbenen Missionsdirektors Drinhaus und dessen Nachfolgers Müller von der Mitteldeutschen Abteilung des Adventmissionswerks.

* Öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei. Im Konzerthaus hielt die Ortsgruppe Grünberg der Deutschnationalen Volkspartei eine Wahlversammlung ab, die durch den Vorsitzenden Volksdirektor Holschauer geleitet wurde. Arbeitersekretär Hein-Barmen, M. d. L. sprach über das Thema „Sozial ist, der Arbeit schafft“. Der Redner kennzeichnete treffend die Zustände der Deutschen untereinander als deren größtes Übel. Schon im Zeitalter des Tacitus sei dies zum Ausdruck gekommen. Die Deutschnationale Volkspartei rufe das gesamte deutsche Volk zur Einigkeit auf. Immer, wenn sich das deutsche Volk unter eine starke Führung stelle, sei es erfolgreich gewesen. Seit 1918 sei die Zermürdung des deutschen Volkes vorwärts geschritten, durch die Revolution von 1918 seien große Werte zerstört worden. Es sei das befehlige worden, was das deutsche Volk groß gemacht hat. Sein Versprechen „Friede, Freiheit, Brot“ habe der Marxismus nicht halten können. Vom Marxismus sei deutsches Wesen zerstört worden, der parlamentarische Staat habe völlig verfallen. Den Lebensweg des deutschen Volkes habe der Marxismus verflucht. Der Young-Plan habe die Arbeiterschaft dem Auslandskapital ausgeliefert. Ragen die Dinge auch noch so schwer auf dem deutschen Volke, die Deutschnationalen würden durchhalten.

Gelände-Übungen der Reichswehr-Wanderpatrouille Artillerie-Regiment 3 (Sagan) in Grünberg.

Donnerstag vormittag und nachmittag fanden auf dem Gelände am Poggall Übungen einer Reichswehr-Wanderpatrouille vom 3. (Preuß.) Artillerie-Regiment von der V. (reitenden) Abteilung statt. Die Patrouille bestand aus 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 18 Mann, sowie aus 25 Pferden und dem dazugehörigen Gerät.

Die Übungen, zu denen sich viele Schaulustige, Freunde des Reichsheeres, und vor allem viel Jugend eingefunden hatte, gewährten Einblick in Ausbildung und Tätigkeit unseres kleinen Reichsheeres, dem der Versailler Vertrag geradezu untragbare Fesseln angelegt hat. Auch das kam bei den Übungen deutlich zum Ausdruck. Ueberaus verständlich gab der Führer der Wanderpatrouille, Leutnant von Düving, Aufschluß über alles, was zu sehen war.

Die Übungen begannen mit einer Erklärung über Bewegung und Fahren im Sechsgespänn. Es folgten Bewegungen des bespannten Geschützes im Schritt und im Trab. Danach entrollten sich Bilder, wie sie vielen aus dem Kriege, ändern aus dem Manöver bekannt sind: Durchführung der Entfaltungen für den Einsatz eines Einzelgeschützes und Infanteriegehehen, dieses im Trab und im Galopp. Ferner wurde die Vorbereitung des Schießens unter Berücksichtigung

der verschiedenen Möglichkeiten des Geschützeinsatzes durchgeführt. Es geschah dies unter Lösung einer einfachen Schießaufgabe, angenommen war die Abwehr eines Tankangriffes. Dabei konnte das Geschütz im „Schnellfeuer“ beobachtet werden. Zum Schluß ging das Geschütz in gedeckte Feuerstellung. Eine Beobachtungsstelle wurde eingerichtet und mit der Feuerstellung in telefonische Verbindung gebracht. Das Geschütz feuerte nach Angaben der Beobachtungsstelle. Dabei konnte die Technik für die reibungslose Durchführung des Schießens beobachtet werden. In guter Bedeckung standen Probe und Pferde.

Beim Schießen zeigte sich auch, wie unzulänglich unsere Reichswehr in bezug auf Fliegerangriffe ausgerüstet ist, denn die einfachen Feldgeschütze, die unserer Heere nur gestattet sind, reichen zur Fliegerabwehr keineswegs aus. Durch das Diktat von Versailles sind unserer Wehrmacht Beschränkungen auferlegt, die sie völlig außer Konkurrenz gegenüber unseren Nachbarländern stellen.

Am Abend waren die Reichswehrangehörigen Gäste des Artillerievereins. Im Schützenhaus fand „Manöverball“ statt. Dort wurden einige kameradschaftliche Stunden verlebt und manche Erinnerung ausgetauscht.

—sch.

Sie forderten Gerechtigkeit für jedermann. Der Redner entwickelte dann ein Bild von den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen im Reich und schilderte, wie große Verheerungen infolge der Wirtschaftskrise und wie Landwirtschaft und Handwerk der Verzweiflung nahe sind. Wenn es eine Volksteile schlecht ginge, dann ginge es dem gesamten Volke schlecht. Der Redner ging dann auf den Schutz und auf die wirtschaftliche Maßnahmen ein, sowie auf den Stand der sozialen Einrichtungen. Im zweiten Teile seiner Ausführungen trat er für Förderung der nationalen, wie des christlichen Gedankens ein. Seine diesbezüglichen Ausführungen waren eine Abgabe an den Sozialismus jeder Schattierung. Die DVP, wolle die soziale Gerechtigkeit, Menschentum und Kameradschaft in bezug auf die Arbeiterschaft. Der Redner sprach dann über Eugenbergs Freiheitsprogramm, das u. a. fordere: Ende der Tributzahlungen, Beilegung der Kriegsschuldfrage mit ihren Folgen, Verwandlung der Auslandsverschuldung in langfristige Schulden, Rückgabe der Kolonien u. s. w. Zuletzt ging der Redner auf das Verhältnis der DVP zur NSDAP ein, beschränkte sich mit Hitlers Verhalten am 13. August d. J. und der Politik der Nationalsozialisten. Im Nationalsozialismus scheine die sozialistische Tendenz die Oberhand zu gewinnen. — In der Ansprache vertrat Landwirtschaftskammermitglied Gennrich (Neuwaldau) die nationalsozialistische Politik. Wenn Hitler nicht gewesen wäre, so hätte Deutschland bereits den Bolschewismus. — Im Schlußwort beschäftigte sich der Referent mit den Darlegungen des Diskussionsredners und kennzeichnete die DVP, als Partei der Gerechtigkeit.



* Der Gastwirtschaftsverein für Grünberg und Umgegend hielt gestern im „Preußischen Hof“ eine Monatsversammlung unter Leitung von Herrn Kuppe ab. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten gab der Vorsitzende den Inhalt einer anonymen Zuschrift über „den hohen Bierpreis“ mit dem Bemerkung bekannt, daß der Schreiber einer solchen Zuschrift auch den Mut haben müßte, sie mit seinem Namen zu versehen, damit ihm eine Antwort gegeben werden könne. Die Preisunterschiede im Schankpreis bei Bier seien auf die verschiedenartigen Steuerförm in den Städten zurückzuführen. Nicht durch den Wirt, sondern durch die Steuern würde das Bier so verteuert. Beim Einkauf hätten die Grünberger Gastwirte bei der hiesigen Brauerei genau so viel zu zahlen wie die auswärtigen. Eine Zuschrift an den Verein befaßte sich mit dem Kasino der DVP, das nur für den Verkehr von Werkgeliebten gedacht war, im Laufe

der Zeit aber Versammlungsort vieler Vereine geworden sei und auch andere Veranstaltungen inbegriffen habe, die der Öffentlichkeit zugänglich waren. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies nicht statthaft sei, da das Kasino keine Konzession für öffentlichen Ausverkauf habe. Ein Prozeß gegen die Stadt wegen der Transparenzsteuer ist vom Verein gewonnen worden. Die Steuer braucht nicht mehr gezahlt und bereits entrichtete Beträge können zurückgefordert werden. In Zukunft müssen laut Verordnung Preistafeln für Schnaps in den Lokalen aufgehoben werden. Konzeptionen auf eine bestimmte Art alkoholischer Getränke gibt es nicht. Die Konzession wird nur auf eine ganze Kategorie erteilt. Nach Erörterung von Rechtsfragen des Gewerbes verlas Herr Kuppe eine kleine Anfrage der NSDAP. Im Reichstag über die Subventionen an Trübs und Konzerne und nahm entsprechend Stellung dazu. Direktor Hartmann von der Grünberger Fachschule für Destillateure sprach verbundene Worte für einen Kursus der Gastwirte an seiner Schule. Herr Pappel forderte die Mitglieder auf, sich an den Grünberger Glückstagen zu beteiligen. Eine rege Aussprache schloß sich an. Zum Schluß wurde über das Brautwein-Verbot am Wahltag gesprochen. Die nächste Versammlung findet im Schützenhaus statt.

* Die Gartenlokale haben nun mit den Aufräumarbeiten begonnen, da die schöne Jahreszeit endgültig vorbei zu sein scheint. Tische, Bänke und Stühle werden ins Winterquartier gebracht. Und die Inhaber ziehen dabei eine verdrückliche Bilanz des verflochtenen Sommergeschäftes. Infolge der steigenden wirtschaftlichen Not war im allgemeinen der Verkehr gering. Bei günstiger Schätzung dürfte kaum die Hälfte des vorjährigen Umsatzes erreicht sein; oft wird das Ergebnis weit darunter liegen. — Auch die „Vorgärten“ einiger Stadtblöcke sind dieser Tage wegeräumt worden.

* Der Verein für Deutsche Schäferhunde S. B. hielt am Sonntag, auf seinem Sportplatz im „Luisental“ eine Schutzhunde-Hauptprüfung (Polizeihundeprüfung) zur Neuvergebung des Kammerst-Wanderpokals für 1932/33 ab. Gemeldet waren 7 Schäferhunde. Als Sieger und damit als Pokalträger ging Herr Mitsche mit seinem Schäferhunde „Lump“ mit 222 P. (vorrangig) hervor. Herr Mitsche erhielt mit „Wiedu von Schiersteden“ 219 P. (vorrangig); Herr Kuppe mit „Wiedu“ (Rindner) 207 P. (vorrangig); Herr Kuppe mit „Wiedu von Norenfels“ 194 P. (sehr gut); Herr Kuppe mit „Ebel von Schiersteden“ 176 P. (sehr gut); Herr Kuppe mit „Scholz“ mit „Harras“ 173 P. (sehr gut); Herr Kuppe mit „Alta vom Freiheitplatz“ 137 P. (gut). Als Richter fungierte Pol.-Hauptw. Kuppe. Nach der Siegerehrung blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gemütlich beisammen.

* Im Stadtpark an der „Pflanzhöhe“ werden jetzt nach Entfernung der alten Sträucher größere Flächen mit Nadel- und Blattgehölzen frisch bepflanzt. Überall werden Bäume und Sträucher von morschen und verdorrten Ästen befreit.

* Späte Blumenpracht. Die Rosen auf den Beeten der Glasierplananlage haben trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch eine Unmenge Knospen angelegt, die z. T. aufgebrochen sind. In geschützten gelegenen Gärten blühen noch viele Sommerblumen wie Pelargonien, Begonien, Löwenmaul, Vergißmeinnicht usw.

* Der Fußgängerweg in der Hospitalstraße (in dem Teil an der Hilschstraße) wird gegenwärtig neu befestigt.

* Möbel auf Grünberger Ring gestellt. Zu den Mitteilungen des Herrn Grohmann in Nr. 244 des „Grünberger Wochenblattes“ teilt uns Herr Oskar Kosmider im Auftrage des Erwerbslosen-Ausschusses u. a. mit, daß Herr Granalle die Miete deshalb nicht bezahlt habe, weil die Wohnung nicht in wohnbarem Zustande gewesen sei. Wegen der 36,45 RM. rückständiger Miete hätten sich die beiden Parteien vor dem Mieteinigungsamt dahin geeinigt, daß Herr Granalle nur noch 4,56 RM. rückständige Miete abzuführen hätte.

* Aus der Haft entlassen. Obergerichtsvollzieher Kleinert aus Grünberg, gegen den die Voruntersuchung wegen Amtsunterschlagung schwebt, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da nach dem abgelegten Geständnis weder Fluchtgefahr vorliegt, noch Veruntreuungsfahr zu befürchten ist.

* Auf den Schweine- bzw. Ferkelmärkten in der hiesigen Gegend herrschte in der letzten Zeit eine gute Nachfrage. Auch viele Landwirte versuchten, angesichts der reichlichen Kartoffel- und Getreideernte, durch größere Schweinehaltung ihren Futterüberschuß unterzubringen.

* Die Laube mit 4 Beinen, über die wir in Nr. 246 d. Ztg. berichteten, wurde von der Tierärztlichen Hochschule (Poggall) zu Ausstellungszwecken erworben.

Herabsetzung der Loszahl bei der Klassenlotterie.

Berlin, 20. Oktober. Die Verwaltung der Preussischen Süddeutschen Klassenlotterie wird die vor kurzem beschlossene Herabsetzung der Loszahl nicht mit einem Male in vollem Umfange, sondern schrittweise vollziehen. Bei der 41. im nächsten Frühjahr beginnenden Lotterie werden zunächst 200 000 Lose dadurch vom Verkauf ausgeschlossen werden, daß von jeder Losnummer nur die ersten 1/10 zum Verkauf gelangen. Dem Wunsch nach ganzen und Doppellosen wird jedoch auch weiterhin entsprochen werden können.

Grünberger Berufs- und Fachschulwoche.

Mittwoch und Donnerstag vormittag wurden wieder Vorträge vor den Schülern und Schülerinnen der Berufs- und Fachschulen gehalten. Es hielt Diplom-Handelslehrer Rüßmann 2 Vorträge mit Filmitrassen über: Busch — Bille — Simmel, Gewerbeoberlehrer Schmidt einen Bildschildevortrag über den „Segelzug“ und Gewerbeoberlehrer Fischer sprach über: „Neue Bankstoffe — neue Bankformen.“

Ueber Mittwoch nachmittag wurde bereits berichtet.

Donnerstag nachmittag hielt Gewerbeoberlehrer, Bädermeister Orschel, einen Experimentalvortrag „Einfache Versuche im Nahrungsmittelgewerbe“. Einleitend ging Herr Orschel auf die allgemeine Aufgabe des fachkundlichen Unterrichts im Nahrungsmittelgewerbe ein. Auch dieser Vortrag gewährte einen guten Einblick in die Unterrichtsweise der Berufsschule. Es wurden während des Vortrags 15 Experimente durchgeführt, die bei den zahlreichen Anwesen-

den, unter denen sich eine reichliche Anzahl Bädermeister befand lebhaftes Interesse hervorrief.

Ueber „Die Lehrmittel im textilkundlichen Unterricht“ sprach Diplom-Handelslehrer Dr. Leichmüller. Die Ausführungen und Vorführungen zeigten, wie reichhaltig dieses Gebiet, das mit den Verkäufer-Abteilungen durchgearbeitet wird, ist. Durch den Vortrag wurden auch Nichtfachleuten Vorgänge in Spinnerei und Weberei durch Modelle verständlich.

Abends sprach Diplom-Handelslehrer Först über „Die Schallplatte im Unterricht“. Es wurden Schallplatten in deutscher, englischer und spanischer Sprache vorgeführt. Ferner wurde an Hand von Schallplatten gezeigt, daß diese auch als Hilfsmittel für gymnastische Übungen und für rhythmisches Maschinenschreiben zu verwenden sind.

Den Abschluß der Berufs- und Fachschulwoche wird die Wiederholung des Vortrags über die Entwicklung der Frauenkleidung am heutigen Abend bilden.

2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 248.

Freitag, den 21. Oktober 1932.

Interview mit dem Oberpräsidenten Niederschlesiens

In einem Interview mit einem Vertreter eines Berliner Blattes äußerte sich der neue Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Graf Degenfeld-Schonburg, über seine Ernennung zum Oberpräsidenten und über sein Tätigkeitsprogramm. Er führte dabei u. a. aus:

„Man hat mich gar nicht gefragt, ob ich Oberpräsident werden will. Ich bin völlig überrascht worden.“

Als seine Pläne nennt Graf Degenfeld-Schonburg zwischen Landwirtschaft und Industrie, durchgreifende Besserung des Loses der Sozialrentner und Arbeitslosen, Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten und den Ausbau der Ober. Weiter spricht er von der geplanten Umwandlung des Provinzialhochschulsystems und von dem Bau des Strahlenbundes unmittelbar an der Grenze. „Parteien gibt es für mich nicht“, sagte Graf Degenfeld-Schonburg weiter. „In den Beziehungen Rechts und Links sehe ich im Augenblick recht fragwürdige Begriffe. Ich habe keineswegs die Absicht, das mir unterstellte Gebiet bürokratisch zu reglementieren, sondern mit der großen Sicht auf die Allgemeinheit sinngemäß zu verwalten.“ Auf eine Frage schließlich, ob Graf Degenfeld-Schonburg sei, gab er zur Antwort: „Ich bin nicht Ostpreier, ich bin Württemberger!“

Aus der Provinz Schlesien.

Kreis Grünberg.

— **Mittelsel, 20. Oktober.** Hohes Alter. Ihren 94. Geburtstag konnte gestern die Witwe Karoline Schulz begehen.

— **m. Sawade, 20. Oktober.** Der Arbeiter-Nach- und Kraftfahrer-Verein „Vorwärts“ hielt letzten im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, neu hinzugewählt wurde ein Gerätewart. Trotz Arbeitslosigkeit vieler Genossen sind die Kassenverhältnisse als gut zu bezeichnen. Es entwickelte sich eine rege Aussprache.

(b) **Wittgenan, 20. Oktober.** Hohes Alter. Seinen 80. Geburtstag begeht am 23. d. M. der Altersrentner Wilhelm Schulz von hier. Er gehört zu den Mitbegründern des hiesigen Krieger- und Militärvereins.

g. **Schweinitz, 20. Oktober.** Feuer. Aus noch unaufgeklärter Ursache geriet heute vormittag ein Strohschuppen des Dominiums I in Brand. Das in den Schuppen lagernde Preßstroh bot dem Feuer reichliche Nahrung und führte zu sehr starker Rauchentwicklung. Der Ortsfeuerwehr und Dorfbewohnern gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, was um so mehr anzuerkennen ist, da die umliegenden Hofgebäude reichlich gefährdet waren.

(a) **Bäsen, 20. Oktober.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt gestern eine Jubiläumssitzung, geleitet vom 1. und 2. Angführer, ab, sie nahm einen befriedigten Verlauf. Wahlversammlungen finden hier am 30. Oktober (SPD.) und am 5. November (DNB.) statt.

n. **Raumburg (Wober), 20. Oktober.** Kirchenwahlen beschafften die geistige Bürgerversammlung. Laut Statut vom 28. 7. 1881 sind aus Raumburg 54% und von den Landgemeinden 45% Prozent wahlberechtigt. Da bei Bekanntgabe der Kirchenrat- und Kirchenverordnetenlisten keine Einigung erzielt werden konnte, zogen sich die in der letzten Sitzung gewählten beiden Kommissionen zu einer Besprechung zurück, welche ergab, daß sämtliche Vertreter der Kirchengemeinde Raumburg die Wahl annahmen. Bei Aufstellung dieser Wahlvorschlüsse sollte besonders auch darauf gesehen werden, nur wirklich christlich gesinnte Männer aufzunehmen, die mit aller Kraft zum Wohle und Nutzen der ganzen Kirchengemeinde eintreten sollen.

× **Frenstätt, 20. Oktober.** Zum Amtsgerichtsrat ernannt wurde Gerichtsassessor Dr. Schmidtchen beim hiesigen Amtsgericht und ab 1. November nach Breslau versetzt.

• **Vertretung.** Die Vertretung der Lehrerstelle in Eichenfranz (Kr. Glogau) ist dem Schulamtsbewerber Kiefert aus Frenstätt übertragen worden. — **Preiswanderpokal-Ausschreibung.** Der Vorsitzende des Kegelflubs „Gemütlichkeit“, Montag, hatte für Mittwoch sämtliche Kegelflubs Frenstatts in Pönders Lokal eingeladen und regte die Ausschreibung eines Preiswanderpokals an. Der Vorschlag fand Zustimmung und so wird am 26. November d. J. zum erstenmal der Preiswanderpokal ausgeschrieben werden.

× **Oberherzogswaldau, 20. Oktober.** Vereinswesen. Dem Turnverein ist jetzt eine Schülerabteilung angegliedert worden. — Der Männer-Turnverein beschloß, vorläufig von der Erhebung der Mitgliedsbeiträge Abstand zu nehmen. Geplant ist die Abhaltung eines Buntabends. — Beim Abschlussschießen der Schützengilde gingen als Sieger hervor die Kameraden Schirwitz und Hübner.

ß. **Deutschwarthenberg, 20. Oktober.** Der Männer-Turnverein hatte kürzlich zu einem Wettbewerb nach Modritz im Marktwertischen Saale eingeladen. Der 1. Vorsitzende des Vereins begrüßte die Anwesenden und wies auf den Wert des Turnens hin. Es folgten Freiübungen der Schüler und Schüler, danach Übungen derselben am Barren und Pferd. Die Mädels führten einige Reigen auf, die Jungen zeigten Bodenübungen; alle Darbietungen wurden mit

Sondergerichtsverhandlungen in Schlesien.

Die Keilerei von Jeschendorf. — Blutige Auseinandersetzung im Kreise Neumarkt. — Die Waffenfunde in Ratibor.

Das Sondergericht in Liegnitz verhandelte am 19. d. M. gegen 5 Nationalsozialisten aus dem Kreise Liegnitz wegen Landfriedensbruchs, Körperverletzung und Vergehens gegen die Verordnung gegen politische Ausschreitungen und gegen das Waffengesetz. Die Angeklagten waren am Sonntag, 26. Juli, in Kummernid bei einem „Deutschen Abend“ der SA. aus dortiger Gegend. Nach telefonischem Anruf eines jungen Mädchens aus Jeschendorf gewannen die Angeklagten den Eindruck, daß einige Nationalsozialisten in Jeschendorf in Not seien und Schutz vor Reichsbannerangriffen begehrten. Etwa 15 bis 20 Mann begaben sich daraufhin auf Fahrrädern und Motorrädern nach Jeschendorf, drangen dort in einen Saal ein und griffen eine Anzahl Reichsbannerleute mit Schusswaffen und Schlagwerkzeugen an. Einige Reichsbannerleute trugen Verletzungen davon. In Wirklichkeit steht nicht fest, daß in Jeschendorf an diesem Abend Nationalsozialisten von Reichsbannerleuten bedroht worden sind. Das Urteil lautete gegen einen der Angeklagten auf Freipruch, zwei von ihnen erhielten je drei Monate Gefängnis, zwei weitere je 4 Monate Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß weder eine öffentliche Zusammenrottung noch schwerer Hausfriedensbruch vorliegt, wohl aber gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung.

Mit den politischen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Eisernen Front und der SA., die sich am 3. Juli d. J. zwischen Keulendorf und Nachschütz im Kreise Neumarkt ereigneten, hatte sich am 19. d. M. das Sondergericht in Breslau zu beschaffen. Angeklagt waren 2 Angehörige der Eisernen Front und 4 Nationalsozialisten, denen Anführung eines nicht genehmigten Aufzuges, gefährliche Körperverletzung aus politischen Gründen, unbefugter Waffenbesitz und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zur Last gelegt wird. In jenem Nachmittag war die Jungfront des Reichsbanners auf einem Marsch nach Keulendorf, wo ein Land-

arbeiterfest stattfand. Als sie das Dorf Nachschütz passierte, sah sie plötzlich etwa 50 SA.-Leute, die gerade einen Sturmappell beendet hatten. Es kam zu gegenseitigen Auseinandersetzungen, in dessen Verlauf ungefähr 20 scharfe Schüsse abgegeben wurden. Von den Angehörigen der Eisernen Front wurden 2 junge Mädchen durch Schüsse in den Oberarm und Unterleib verletzt, während ein Angehöriger der Eisernen Front mit einem Fahrradschlüssel niedergeschlagen wurde. Sämtliche Angeklagten bestritten, sich an den Ausschreitungen schuldig gemacht zu haben. Es gab eine mühsame Beweisaufnahme, in der insgesamt 26 Zeugen gehört wurden. Die Schüsse, die die Schüsse auf die Verletzten abfeuerten, befanden sich nicht unter den Angeklagten. Das Sondergericht verurteilte einen Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung aus politischen Gründen und unbefugten Waffenbesitzes zu 5 Monaten Gefängnis und einen weiteren Angeklagten wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu 4 Monaten Gefängnis. 4 Angeklagte wurden freigesprochen, da man ihnen nicht mit Bestimmtheit die zur Anklage stehenden Taten nachweisen konnte.

Vor dem Sondergericht in Ratibor hatte sich der Maschinenschlosser Paul Vinus aus Ratibor wegen der Waffenfunde in dem SA.-Lokal in Ratibor vom 2. August d. J. zu verantworten. Gefunden wurden damals in einem Geräteschuppen ein schweres Maschinengewehr mit Gurten, Ersatzteilen und Munition und 28 Handgranaten. Der Angeklagte erklärte, die Waffen mit mehreren Parteigenossen den Kommunisten in Ratibor abgenommen zu haben. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, Vergehens gegen das Kriegswaffenbesitzgesetz und unbefugten Besitzes von Waffen und Munition auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit, auch der Presse, durchgeführt.

reichem Beifall belohnt. Die Männerriege führte am Barren und Reck mehrere Übungen vor, die sehr gefielen. Daran schloß sich ein Tanzkränzchen. Bei einem Preisschießen winkten gute Preise. Der Abend hatte seinen Zweck voll erfüllt.

— **e. Rittig, 20. Oktober.** Gemeindevertretersitzung. Der Beschluß, die Bürgersteuer für 1933 in fünfjähriger Höhe zu erheben, wurde abgelehnt. Vor einigen Monaten war vom Amtsgericht Grünberg an die Gemeinde die Anfrage gerichtet, ob die Gemeinde einverstanden sei mit einer Vöschung von in den Grundbüchern eingetragenen, aus früheren Jahren stammenden Lasten, Kirche und Schule betreffend. Die Gemeindevertretung stimmte geschlossen dafür. Das Erzbischöfliche Generalvikariatsamt Breslau gab bekannt, daß es die aus 1808 stammenden Rechte aufrecht erhält. Die Vöschung dürfte dadurch hinfällig geworden sein. Ein Antrag auf Anbringung einer elektrischen Lampe vor einem Grundstück mußte, weil nicht auf der Tagesordnung stehend, abgelehnt werden. — **—?** Der Katholische Gesellenverein hielt gestern im Vereinslokal eine Sitzung ab. Kantor Mittel sprach über die ehemaligen deutschen Kolonien. Der Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt und beifällig aufgenommen. Der Schriftführer gab Bericht über die im August in Neusalz stattgefundene Bezirksstagung. Die dort gefaßten Beschlüsse wurden durchgesprochen. Bezüglich Aufbringung der durch die Verherberung der durchwandernden Gesellen entstehenden großen Kosten ist man dazu übergegangen, eine Theatergruppe zu bilden. Die erforderlichen

Spieler werden von den Vereinen Glogau, Neusalz und Grünberg zur Verfügung gestellt, die dann in den einzelnen Orten gastieren werden. Der Erlös hieraus wird den Vereinen prozentual überwiesen. Dem Antrage, eine Wandergruppe innerhalb des Vereins ins Leben zu rufen, wurde lebhaft zugestimmt. Hierüber wird man sich in Kürze schlüssig werden. Die Versammlung war gut besucht. — **Freibjagd.** Bei einer von der hiesigen Herrschaft abgehaltenen Freibjagd wurden von 8 Schützen 71 Kreaturen erlegt: 38 Hasen und 31 Kaninchen.

• **K. Bogadel, 20. Oktober.** Konfirmandenunterricht. Der Religionsunterricht für die Konfirmanden und Zuhörer wird am Dienstag jeder Woche von Pastor Stern aus Kontopp für beide Jahrgänge zusammen erteilt. An ihm nehmen auch die Kinder der Gemeinden Pirnitz und Hohelze teil. — **Der Fortbildungsschulunterricht** hat in diesem Jahre noch nicht begonnen, da erst die Entscheidung der zuständigen Stellen abgewartet werden muß, sie dürfte in Kürze getroffen werden. — **Arbeitsamts-Nebenstelle.** Weiter der seit dem 17. d. M. wieder eröffneten Nebenstelle des Arbeitsamtes Grünberg ist Arbeitsamtsangestellter Diebe. Die Diensträume sind für das Publikum von 9 bis 12½ Uhr (nur an Werktagen) geöffnet. — **Landwirtschaftliches.** In den häuerlichen Betrieben ist die Herbstbestellung zum größten Teil bis auf die schweren Pflugschollen beendet. — Für die hiesige Schloßgärtnerei ist bei der Landwirtschaftskammer das Anerkenntnis als Lehrbetrieb beantragt worden. — **Riefenpfl.** Eine Häuslerfrau fand im Walde einen fast 1800 Gramm schweren Regenbart mit ungewöhnlich starkem Stiel. Dieser Pilz dürfte zu den größten zählen, die jemals in der hiesigen Gegend gefunden wurden. Ferner fand die Frau eine Gruppe von 5 Steinpilzen, die einen gemeinsamen Stiel hatten und etwa 1200 Gramm wogen.

M. **Pirnitz, 20. Oktober.** Schulangelegenheiten. Gestern abend hielt der Schulvorstand eine Sitzung ab. Stellvertreter der Schulverbandsvorsteher Rütter berichtete über Geschäftliches. Beschlossen wurde, u. a. die notwendigen Instandsetzungsarbeiten in der 1. Lehrerwohnung ausführen zu lassen. Lehrer Renner beantragte die Ablösung der hiesigen zum Teil noch üblichen Naturalleistung für den 1. Lehrer. Die Naturalleistung besteht in dem zur freien Verfügung überlassenen Schulland, der Lieferung von 16 Zentnern Getreide und von 20 Raummetern Brennholz. Dem Antrage wurde zugestimmt und der Verbandsvorsteher beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Lehrer Renner erklärte sich bereit, den Fortbildungsschulunterricht zu erteilen; allerdings muß die Entscheidung der zuständigen Stelle abgewartet werden.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 20. Oktober. Zwei Tage vor der diamantenen Hochzeit. Am 18. d. M. entschlief infolge Altersschwäche der 85 Jahre alte Rentner, frühere Sägewerkverwalter Wilhelm Braesch. Er hatte heute mit seiner Gattin die diamantene

Der fünffache Giftmord in Klein-Paritwiz.

Breslau, 20. Oktober. In einer Pressebesprechung im Polizeipräsidium gab Kriminalkommissar Rübisch, der die Giftmordaffäre in Klein-Paritwiz bearbeitet und aufgedeckt hat, eine zusammenfassende Darstellung über den fünffachen Giftmord des blühenden Schmieders Just aus Klein-Paritwiz. Er schilderte, mit welcher Raffinerie und Kälte der Täter vorgegangen ist, und erklärte, einen solchen „kaltblütigen“ Verbrecher noch niemals vernommen zu haben. Das Gift hat sich Just zum Teil von einem Droghisten verschafft, dem er sagte, daß er einen Fußsitten wolle, zum anderen Teil von einem Schmiedemeister einer Glashütte erschwindelt, dem er vorlegte, es zur Rattenvergiftung zu brauchen. Es wurde nach der Aufklärung der 5 Giftmorde schließlich noch angenommen, daß Just auch noch sein Kind aus der 2. Ehe getötet habe. Dieser Verdacht hat sich aber auf Grund der chemischen Untersuchung nicht bestätigt.

Das Verfahren gegen den fünffachen Giftmörder soll, wie seitens der Staatsanwaltschaft in Glogitz mitgeteilt wurde, so beschleunigt werden, daß das Urteil noch in diesem Jahre gesprochen werden kann. Wie das Urteil lauten wird, kann nicht zweifelhaft sein.



III SN 62-90

Deutschlands meistgekauft Margarine

Und jetzt - zu jedem 1/2 Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben aber das „Handbuch des Sports“! Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C 2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.



Befichtigung dieser größten Anlage ihrer Art in Deutschland durch den Niederschlesischen Provinzial-Ausschuß.

Die Besichtigung des Staubeckens bei Ottmachau durch den Niederösterreichischen Provinzialausschuß, zusammen mit dem Oberösterreichischen Provinzialausschuß — an ihr nahm auch der kommissarische Oberpräsident, Graf Degenfeld, als Chef der Oberstrombauverwaltung teil —, führte zunächst nach der Prüfungsanstalt bei Friedrichsdorf (2 Kilometer von Ottmachau entfernt), wo das Staubeckenamt durch seine leitenden Herren in einem Lichtbildervortrag eingehende Erläuterungen zu der folgenden Besichtigung in der Praxis vermittelte (Staubeckenamm, Grundablaßbauwerk und Umrüstungsmühle).

in erster Linie der Regelung des Wasserstandes der Oder — der einzigen Wasserstraße des Orients — dienen, um deren Schiffbarkeit in der wasserarmen Sommerzeit nach Möglichkeit zu gewährleisten.

im Dienst der Landeskultur stehen durch Zurückhaltung
von schädlichem Hochwasser

Preis Glogau.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Landeshut, 20. Oktober. Der Prozeß wegen des Kindes-
mordes. Gestern begann vor dem Hirschberger Schwur-
gericht die Verhandlung gegen den Gewerbelehrer Hans
Lehmann und seine Ehefrau, zuletzt hier wohnhaft. Zu
der Verhandlung waren 31 Zeugen und 7 Sachverständige
geladen. Der Andrang des Publikums war außerordent-
lich stark. Der Eröffnungsbeschuß legt den Angeklagten
zur Last, in der Nacht vom 11. März d. J. ihr neugeborenes
Kind getödt zu haben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft
wurde nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses die
Öffentlichkeit ausgeschlossen, nur die Presse wurde zu-
gelassen. Der Angeklagte Lehmann gab an, die That begangen
zu haben, weil er den guten Ruf seiner Frau und seiner
Schwiegereltern nicht habe schädigen und auch seiner
Wutter keinen Aerger habe machen wollen. Darauf be-

Schließlich dient das Stanbeden der Erzeugung elektrischer Energie und auch noch dem Betrieb der Fischerei.

Die Besichtigungsfahrt führte schließlich noch nach dem Städtchen Patitzkau, welches in seinen alten Stadtmauern sowie Befestigungstürmen und -anlagen und in der Johannis-Kirche sich bis auf die heutige Zeit ein Bild altertümlicher Städtebaukunst erhielt und das in dem Werke „Schleßen in Farbenphotographie“ des verstorbenen Provinzialsenators der Provinz Niederschlesien, Landesbaurath Dr. Burgemeister, Ausdruck gefunden hat.

richtete er über die Einzelheiten der Tat. Die Ehefrau erklärte, sie habe sich stets ein Kind gewünscht, ihr Mann habe aber wiederholt gesagt, daß die vorzeitige Geburt eines Kindes sein Ansehen und seine Stellung gefährden würden. Als sie nach der Geburt des Kindes einmal aus einer Bewußtlosigkeit erwacht sei, war die Tat geschehen. Die einzelnen Handlungen ihres Mannes habe sie nicht gesehen, später allerdings mit ihm beraten, wie die Leiche beseitigt werden könnte, um einen Skandal zu vermeiden. Darauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten, die aber gegenüber den Aussagen der Angefallenen nichts wesentlich Neues erbrachte. — **Textilarbeiterstreik.** Nach zweitägigem Ausstand ist bei der Ostdeutschen Textilindustrie A.-G. die Arbeit von der gesamten Belegschaft wieder aufgenommen worden. Eine Urabstimmung über die wieder aufgetauchte Streikfrage hat ergeben, daß die überwiegende Mehrheit der Belegschaft den Streik ablehnt.

Görlitz, 20. Oktober. Freisprechung einer Kindesmörderin. Vor dem Görlitzer Schwurgericht stand am Montag die 23jährige Näherin Lina Kolbicus aus Schönberg (D.-L.) unter der schweren Beschuldigung, als uneheliche Mutter ihr Kind gleich nach der Geburt getödtet zu haben. Der Staatsanwalt hatte wegen Kindesmordes unter Zubilligmildernder Umstände 2 Jahre Gefängniß beantragt. Das Gericht sprach die Angeklagte frei und billigte ihr die Vorurtheile des § 51 zu.

Glag. 20. Oktober. **Raubüberfall.** In Rauschwitz drangen nachmittags zwei junge Burfchen in die Kolonialwarenhandlung von Paul Vandt ein, warfen die Schmeißer des Ladenbesizers, die allein zu Hause war, zu Boden, wirgten sie und raubten dann den Inhalt der Ladenkasse von etwa 45 RM. Sie konnten unerkannt entkommen. — Auf Vandt ist bereits im Mai d. J. ein nächtlicher Raubüberfall verübt worden; einer der Täter, ein 19jähriger Burfche, wurde gefast und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Brieg, 20. Oktober. Kohlenladung auf Obergahn in Brand geraten. Auf einem oberhalb der Schlenje Reife-
mündung liegenden Obergahn entstand durch Selbstentzündung ein Brand der aus Staubkohle bestehenden Ladung. Das Feuer konnte gelöscht und der Kahn entladen werden. Der

1900

Beziehern wird der spannende Roman

Neu hinzutretenden Beziehern wird der spannende Roman

Von Frank F. Braun

auf Wunsch durch unsere Ausgabestellen oder direkt kostenfrei nachgeliefert

Roman von Franz F. Braun.

Der Bessere, dachte sie. Soll ich mich ihm anvertrauen? Beiden? Keinem von beiden? Ach, so viele boten sich an und gerade das machte, daß sie sich so schrecklich allein fühlte.

Aber sie irrte sich. Rüdor von Colten stand schon da. Es regnete ein bißchen. Er trat mit aufgezogenem Schirm an sie heran. Was sollte man zu so rührender Aufmerksamkeit anderes sagen als: „Das ist aber nett.“ Toni Gaß schien solche Fälle aus der Erfahrung zu kennen. Es geschah so, wie sie es Harriet vorausgesagt hatte. Rüdor von Colten bat Harriet, mit ihm noch eine Tasse Kaffee zu trinken. Dabei hielt er fest den Schirm und dirigierte sie mit

Er drängte sie durch eine schmale Thür, Musik empfing sie. Eine Schrammelfappele spielte. Der Raum war nicht groß. Rings an den Wänden waren kleine Lauben abgetheilt; in der Mitte standen nur wenige Tische. Klüber fand die entfernteste Laube leer. Sie saßen dort fast versteckt. Er haßte ihr aus dem Mantel und schickte den Kellner mit der Bestellung weg. Dann bot er Zigaretten an. „Sind Sie sehr müde?“ Harriet schüttelte den Kopf. „Es ist nett, daß Sie mir eine halbe Stunde schenken. Es ist wirklich ein Geschenk. Ich sitze sonst, wenn ich nachts nach Hause komme, noch eine Weile allein herum und rauche die letzte Zigarette. Das kommen einem dann manchmal recht trübe Gedanken.“ „Sind Sie allein in Berlin?“ „Ja. Ich wohne zur Miete. Wollen Sie noch länger im Landstrolch bleiben?“ „Nein, das wird nicht möglich sein.“ „Weshalb nicht?“ „Sie zuckte die Achseln, aber er sagte rasch: „Ich würde es begrüßen, wenn Sie offen zu mir wären. Ich habe den Alten beobachtet. Mir scheint, Herr Dessauer hat ein persönliches Interesse an Ihnen?“ „Er ist doch viel zu alt für mich!“ „Sie haben recht. Er muß an die Fünfzig sein. Jugend gehört zu Jugend. Obgleich der Mann etwas älter sein soll. Zehn Jahre machen nichts aus.“ Sie lächelte ein bißchen; seine Rede war durchsichtig. Der Kellner kam und brachte den Kaffee, dann ließ er das Paar wieder allein.

„Ich möchte eine Weile aus Berlin heraus,“ sagte Harriet. „Hier beengt mich alles. Im Hause bin ich das Kind. Und vor allem: ich komme nicht weiter! Ich bin nicht maßlos ehrgeizig, aber ein bißchen anders möchte ich doch bestehen.“

„Warum gehen Sie nicht weg? Wenn Herr Gutteil Ihnen nicht die entsprechenden Verträge macht, verlieren Sie es gestoft auf eigene Faust. Wie alt sind Sie?“ „Neunzehn“, sagte Harriet offen. „Paß“, er blies dicke Wolken, „sann nach und äußerte: „wer fragt danach! Haben Sie einen Paß, ja? Mehr brauchen Sie nicht.“ „Ich muß doch erst ein Engagement haben. Auf blauen Durst kann ich nicht weg- reisen. Ich würde es Gutteils auch unbedingt sagen, ehe ich abschleiche. Daß ich einfach davonlaufe, haben sie nicht um mich verdient.“ „Mut muß man haben, Entschlossenheit, dann fällt man immer wieder auf die Füße. Sehen Sie mich an. Ich habe vor ein paar Jahren auch nicht gewußt, daß ich einmal als Eintänzer mein Brot verdienen würde.“ „Konnten Sie nichts Besseres finden?“ Mit raumgreifender Gebärde strich er durch die Luft. „Alles Schwindel“, sagt er

mit erschütternder Ehrlichkeit. „Ich habe mich ja verbessert.“ Sie starrte ihm auf den Mund. „Vertrauen gegen Vertrauen“, sagte er, „was ich Ihnen jetzt sage, bleibt unter uns.“ Sie nickte. Da begann er seine Entfaltung. Er spürte, sie konnte ihm hier nur zuneige kommen. „Früher war ich Kellner“, sagte er trocken. „Der Beruf ist erheblich anstrengender und brachte kaum mehr ein.“ „Aber es heißt doch, Sie seien Offizier gewesen, Herr von Colletti!“, „Unflug. Geschäftsreflexe. Sie wollen mich, wenn wir allein sind, auch nicht mit dem verrückten Namen anreden. Ich heiße Gustav Molle. Ein ganz schöner Name, nicht schlechter, als jeder andere. Nur in Berlin nicht möglich.“ Ihre Verblüffung stieg ins Maßlose. „Na, hören Sie mal ...“, brachte sie heraus. Er lagte breit. „Fit der Nimbus weg? Lassen Sie es gut sein, Fräulein Harriet, ich bin vor Ihnen lieber Gustav Molle. Das ist richtiger. Ich mußte Ihnen das sagen. Es drückte mich. Denn Sie wissen es ja, ich habe es Ihnen gestanden: ich liebe Sie.“

„Aber Herr von ... Herr Molle —“, sie mußte lachen.
„Sie schlagen ein Tempo an, da kann ich nicht mit. Ich kenne
Sie richtig nun seit einer Minute, und Sie reden von Liebe.“

Er ließ sich nicht beirren. „Das ist so richtig, Fräulein Harriet. Ob man liebt, weiß man sofort. Ich behaupte, es gibt Liebe überhaupt nur auf den ersten Blick. Richtige Liebe, meine ich.“ Er rühte ein bißchen näher. „Ich bin nicht mehr der Jüngste“, fuhr er fort. „Vorhin habe ich es Ihnen angedeutet, ich bin achtundzwanzig Jahre. Da weiß man schon in seinen Gefühlen Bescheid und verwechselt sie nicht mehr.“

„Herr Mollé“, Harriet nahm alle ihre Kraft zusammen, „ich will ebenſo ehrlich ſein wie Sie. Sie haben geſagt, es gibt nur eine Liebe auf den erſten Blick. Da muß ich Ihnen das Geſtändniß machen: ich liebe Sie nicht. Sie ſind mir ſympathiſch. Ich habe ſogar das Gefühl, daß ich ganz gern mit Ihnen umgeben würde als Kollege, — als Freund, wenn Sie wollen, — aber ein anderes Gefühl hege ich nicht für Sie.“ Tief athmete ſie aus. Was für eine tapfer, erſchöpfende Erklärung! Stand er nun auf, verbeugte ſich und ging? Sie rechnete damit. Aber ſie kannte weder die Männer im allgemeinen, noch Herrn Guſtav Mollé im beſonderen. „Dagegen“ vollkommen für den Anfang, Fräulein Harriet,“ ſagte dieſer ſonderbare Philoſoph. „Die Liebe auf den erſten Blick gibt es nur auf ſeiten des Mannes. Das Weib will erobern ſein. Ich denke natürlich nicht an Gewalt. Auch Bärtlich ſeit kann erobern.“

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Verständigung über Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland

Die in Berlin zwischen Dänemark, Finnland und Deutschland geführten Besprechungen über eine Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland haben zu einer Verständigung geführt. Deutschland wird künftig Butter bis zu einer Gesamtmenge von 55 000 Tonnen im Kalenderjahr zur Einfuhr zulassen. Mit Finnland ist für Butter ein einheitlicher Zollsatz von 75 RM. vereinbart worden, der den meistbegünstigten Ländern zusteht. Es ist in Aussicht genommen, diese Regelung vom 15. November d. J. an in Kraft zu setzen.

Der „Tag“ schreibt zu der zwischen Dänemark, Finnland und Deutschland vereinbarten Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland:

Das Abkommen stellt eine bemerkenswerte Änderung des bisherigen Zustandes dar. Bisher hatte Deutschland nur ein Kontingent für Butter, d. h. es war lediglich die Menge, die zu einem ermäßigten Zollsatz nach Deutschland hineingelassen wurde, zahlenmäßig begrenzt, während für die Einfuhr zum autonomen Zollsatz keine Grenze gesetzt war. Jetzt ist die gesamte Buttereinfuhr auf 55 000 Tonnen festgesetzt. Finnland hatte bisher ein Kontingent von 5000 To. zum ermäßigten Zollsatz von 50 RM. Alle meistbegünstigten

Länder hatten die Befugnis, das gleiche Kontingent zum gleichen Zollsatz nach Deutschland auszuführen, jedoch wurden über das Kontingent von 5000 Tonnen hinaus gestaffelte Zollsätze mit einem Salutarzuschlag erhoben. Dadurch sah sich besonders Dänemark beeinträchtigt, weil es bei weitem der größte Butterlieferant für Deutschland ist und weil es einen hohen Salutarzuschlag zu tragen hatte. Von jetzt ab wird die dänische Buttereinfuhr ebenso wie die Einfuhr aus den anderen Ländern mengenmäßig abgegrenzt, aber es wird ein einheitlicher Zollsatz von 75 RM. unter Wegfall der Salutarzuschläge festgesetzt. Finnland verzichtet dabei auf den Vorzugszoll von 50 RM. und auf die volle Ausnutzung des Kontingents von 5000 Tonnen, da es künftig nur noch einen entsprechenden Prozentsatz an dem Gesamtkontingent von 55 000 Tonnen nach Deutschland ausführen kann, während bisher die gesamte Buttereinfuhr nach Deutschland wesentlich höher als 55 000 Tonnen war.

Fräglich ist es vorläufig, wie Holland sich zu dieser Regelung stellen wird, denn Holland hatte bisher angesichts des Standes seiner Valuta keinen Salutarzuschlag, und seine Butterausfuhr nach Deutschland wird jetzt eben mengenmäßig im Rahmen des Gesamtkontingents begrenzt.

Die kommunalen Schakanweisungen.

Der Deutsche Städtetag teilt mit:

Ueber die Regelung der kommenden städtischen Schakanweisungsfälligkeiten haben Verhandlungen beim deutschen Städtetag mit Vertretern der hauptsächlich beteiligten Städte Frankfurt (Main), Köln, Berlin, Breslau, Dresden und Heidelberg stattgefunden. Es ist begrüßt worden, daß die Schuldverhältnisse, deren Schakanweisungen zunächst fällig werden, den durch die Notverordnung vom 24. September 1932 geschaffenen Weg, um zu einer Verständigung mit den Gläubigern zu gelangen, beschritten und eine Gläubigerversammlung zu dem frühestmöglichen Termin einberufen haben. Völlige Uebereinstimmung besteht unter den Städten darüber, daß von ihnen alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um eine alle Teile befriedigende Lösung der Schakanweisungsfrage herbeizuführen.

Auflösung der Getreide-Lombardbestände angestrebt.

In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse am Getreidemarkt werden, wie W.B.-Handelsdienst erfährt, gewisse Möglichkeiten erwogen, die Getreide-Lombardbestände stattdessen aufzulösen, um zu verhindern, daß bei Ablauf der Einlagerungsfristen die zurückgestauten Mengen den Markt plötzlich überfluten. Die Bestrebungen gehen dahin, die Lombardkonten jeweils nur für einen Teil der Lagermengen ablaufen zu lassen und für den Rest weitere Reichsaufschüsse zur Zins- und Lagergeldverbilligung bereitzustellen.

Kostlösung der Erdmannsdorfer Akt.-Gef. vom Blumenstein-Konzern.

Der auf Ende November einzuberufende Generalversammlung der Erdmannsdorfer A.-G. f. Flachgarn-Maschinen-Spinnerei und -Weberei in Bitterfeld (Schl.) soll lt. „Schles. Ztg.“ vorgeschlagen werden, das bisherige Aktienkapital von nominal 3,3 Mill. RM. im Wege der erleichterten Kapitalherabsetzung im Verhältnis 10 : 3 auf 990 000 RM. zusammenzulegen und um nominal 210 000 RM. Stammaktien sowie nominal 900 000 RM. 6proz. Vorzugsaktien auf nominal 1,5 Mill. RM. wieder zu erhöhen. Gleichzeitig haben die jetzigen Inhaber der früheren englischen Anleihe in eine Ermäßigung der Anleiheverpflichtung der Gesellschaft von bisher nominal 1,6 Mill. RM. auf 630 000 RM. gewilligt. Die jetzigen Anleihehaber haben ferner einer Entlassung aus der bisherigen Gesamthaftung für die übrigen Schuldner dieser Anleihe zugestimmt. Nachdem die bisher im Besitz des Blumenstein-Konzerns befindliche Majorität in die Hände der nahestehenden Banken übergegangen ist, hat sich damit ihre völlige Kostlösung von diesem Konzern

Rahn gehört einem Schiffseigner aus Oberwanz (Kr. Groß-Krehlitz).

Falkenberg D.-S., 20. Oktober. Angriff auf den Bürgermeister. In Friedland drang ein Arbeitsloser, der Antrag auf Zuweisung einer größeren Wohnung gestellt hatte, in das Büro des Bürgermeisters Dr. Depene ein, stellte ihn zur Rede, warum die Erledigung der Angelegenheit so lange dauere und bedrohte ihn schließlich mit einem Messer. Der Bürgermeister mußte sich mit einer Schußwaffe den Angreifer vom Leibe halten. Der Arbeitslose wurde festgenommen.

Neustadt D.-S., 20. Oktober. Drillinge. Den Eheleuten Geiger Ernst und Frau wurden Drillinge, und zwar zwei Knaben und ein Mädchen, geboren.

Natibor, 20. Oktober. Mörder verhaftet. Am Montag wurde in Beneschau im Hultschiner Ländchen die 19jährige Hilde Berger in einem Hotel mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Ein der Tat Verdächtiger konnte genau beschrieben werden. Er wurde am Dienstag in Omischütz (Kr. Ratibor) gefangen; am Mittwoch tauchte er in Tvorau auf, wo er Wertgegenstände zu verkaufen suchte. Die Landjäger nahen ihn fest. Es wurde ermittelt, daß es sich um den 22jährigen Josef Wraczek aus Otkropowiz (Tschechoslowakei) handelt. Bei der Durchsuchung fand man in seiner Tasche ein Bild der Ermordeten. Wraczek wurde ins Ratiborer Polizeigefängnis eingeliefert.

Deuthen D.-S., 20. Oktober. Großstadt Deuthen. Nach der vom Statistischen Amt der kommunalen Interessengemeinschaft durchgeführten Bevölkerungsfortschreibung belief sich die Einwohnerzahl der Stadt am 30. September auf 100 064 Personen. Damit hat Deuthen erstmals die 100 000-Grenze überschritten und ist also nach der Einwohnerzahl in die Reihe der Großstädte eingereiht.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

(9) Schwenten, 19. Oktober. Theologische Prüfung bestanden. Die 2. theologische Prüfung bestand in Schneidemühl Herr W. Land, der hier vor einiger Zeit den erkrankten Pfarrer Hegemann vertrat. Er hatte die Absicht,

vollzogen. Die aus der Ermäßigung der Anleihe und der Kapitalherabsetzung gewonnenen Beträge sollen zur Verringerung der Verluste aus den früheren Geschäftsjahren zum Ausgleich von Wertminderungen der Anlagen und Warenvorräte und zur völligen Bereinigung der Debitoren sowie zur Bildung eines Reservefonds dienen. Man hofft dadurch das Unternehmen, das in diesem Jahr auf ein 90-jähriges Bestehen zurückblickt, auf eine Grundlage zu stellen, die ihm, sofern die jetzige Belebung anhält, ein rentables Arbeiten ermöglicht. Zur Zeit ist die Gesellschaft befriedigend beschäftigt, wenn auch die Preise zu wünschen übrig lassen.

Die öffentlichen Lebens-Versicherungsanstalten in Deutschland.

Im September 1932 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland aufgeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 9958 neue Versicherungen mit 15,34 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 8891 RM. gegenüber 8039 RM. im September 1931 und in der Sterbegeldversicherung 474 RM. gegenüber 498 RM. im gleichen Monat des Vorjahres.

An diesem Ergebnis der 18 öffentlichen Versicherungsanstalten ist für Niederschlesien die Niederschlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Breslau mit 1655 Versicherungen über 1321 994 RM. Versicherungssumme beteiligt. Außerdem wurden 16 Bausparversicherungen mit 62 000 RM. Vertragssumme bei der Anstalt beantragt.

Berliner Produktenbörse vom 20. Oktober. Weizen, matt, märk., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 196,00—198,00 B; Roggen, prompte Verladung, stetig, Lieferung abgemischt, märk., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 154,00—156,00; Gerste, ruhig, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz, Braugerste 175,00—185,00, Futter- und Industrieernte 167,00—174,00; Hafer, prompte Verladung, ruhig, Lieferung matter, märk., Durchschnittsqualität, ab Station 134,00—138,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad 24,50—28,00, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad 0/1 (zirka 70 Prozent) 20,00—22,50, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,25—9,60; Roggenkleie, frei Berlin 8,40—8,80; Vittoriaerbsen 22,00—26,00, feinste Sorten über Notiz; kleine Speiserbsen 20,00—23,00; Futtererbsen 14,00—17,00; Wicken 17,00—20,00; Leinsamen, Basis 87 Prozent, ab Hamburg 10,30—10,50; Erbsenfuchsen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,20; Erbsenfuchsenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,40; extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,30; ab Stettin 11,10.

sich um die im nächsten Jahre hier frei werdende Pfarrstelle zu bewerben. — Entwässerung des Obrabruchs. Man hofft hier, daß mit der Entwässerung des Obrabruchs in Kürze begonnen werden wird; die Zustimmung zur Durchführung der Entwässerung wurde bereits vor einiger Zeit von den beteiligten Landwirten einstimmig gegeben.

n. Pfalzborn, 20. Oktober. Mit dem Kapellenbau für die evangelische Gemeinde hofft man im kommenden Jahre beginnen zu können, nachdem ein Grundkapital beschafft worden ist.

Familien-Nachrichten aus anderen Kreisen.

Verlobt: Werner Lehmann mit Emmi Borisch, Kunzendorf N.-L.

Vermählt: Günther Gaida und Charlotte Gaida, geb. Krause, Sagan. — Paul Walter und Wanda Walter, geb. Pinte, Dohms.

Gestorben: Frau Pauline Zacher, geb. Weigang, Neusalza. — Frau Agnes Tiede, geb. Feist, Neusalza. — Agnes Scholz, geb. Mündner, Sagan. — Frau Ernestine Berner, geb. Bierich, Neusalza. — Wilhelm Braetich, Sprottau. — Fräulein Martha Begowin, Sagan. — Paul Jeschke, Züllichau. — Gustav Grieger, Mosau.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das Grünberger Wochenblatt!

§ Die Uhr im Magen. Sehr aufschlußreich ist eine Zusammenstellung der verschiedenen Speisen nach der Dauer der Zeit, die der Magen benötigt, um sie zu verdauen. Die Unterschiede sind hier nämlich enorm. Während Wasser wie alle Getränke bereits nach einer Stunde verdaut sind, braucht Schweinefleisch beispielsweise mehr als 5 Stunden, bis es aufgearbeitet ist. Der Volksmund hat für diese Erscheinung bereits das richtige Gefühl, wenn er von Speisen spricht, die „lange vorhalten“, und von Speisen, nach denen man sehr schnell wieder hungrig wird.

Vorbericht zum heutigen Berliner Schlachtviehmarkt

Mitgeteilt von der Firma Krebs u. Sponholz.

Berlin, 21. Oktober. Rinder: Auftrieb 2241, Preis 29; Kälber: Auftrieb 1921, Preis 17—52; Schafe: Auftrieb 5841, Preis 14—28; Schweine: Auftrieb 10 450, Preis vollfleischig 240—300 Pfund 44—45, vollfleischig 200—240 Pfund 41—44, vollfleischig 160—200 Pfund 38—41, vollfleischig 120—160 Pfd. 36—37; Sauen: Preis 37—39.

Das Geschäft verlief bei den Rindern in guter Ware bei anziehenden Preisen ziemlich flott. In den übrigen Gattungen gingen die Preise bei einem ruhigen Handel etwas zurück.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 20. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Delsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche ämtliche Notierungen.

| Getreide: | 20. 10. 100 kg | 19. 10. 100 kg |
|---|-------------------|-------------------|
| Weizen (schlef.), neu, Seckolltergewicht von 76 kg gut, gesund und trocken | 20,00 | 20,00 |
| do. 74 kg, gut, gesund und trocken | 19,80 | 19,80 |
| do. 72 kg, gesund und trocken | 19,40 | 19,40 |
| do. 70 kg, gesund und trocken | 19,00 | 19,00 |
| do. 68 kg, trock. für Mälzereizwecke verwendb. (schlef.), neu, Seckolltergewicht von 71 kg gesund und trocken | 15,40 | 15,00 |
| do. 66 kg, gesund und trocken | 15,00 | 15,20 |
| Hafer, mittlerer Art und Güte | 13,00 | 13,10 |
| Braugerste, feinste | 19,50 | 19,50 |
| gute | 18,00 | 18,00 |
| Sommergerste, mittlerer Art und Güte | — | — |
| Industrieernte, 65 kg | 16,80 | 16,80 |
| Winterernte, 61-62 kg | 16,00 | 16,00 |

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Tendenz: Abgeschwächt.

Ämtliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

| | 20. 10. | 19. 10. |
|---------------------------------|---------|---------|
| Weizenmehl (Type 70%) | 27,75 | 27,75 |
| Roggenmehl (Type 70%) | 22,50 | 23,00 |
| Auszugmehl | 33,75 | 33,75 |

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. feurer.

Tendenz: Matt.

Beizgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahne oder vom Speicher. Preise in Reichsmark für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

| | Weizen | Roggen | Hafer | Roggenmehl |
|--------------------|--|--|--|---------------------------------|
| Lieferung im Monat | Normalgew. 755 g für das Eiter 20. 10. 19. 10. | Normalgew. 712 g für das Eiter 20. 10. 19. 10. | Normalgew. 475 g für das Eiter 20. 10. 19. 10. | nach Typen 60 % 20. 10. 19. 10. |
| Oktober | 198 G 199 G 153 G 153 G | — — — — | — — — — | — — — — |
| Dezbr. | 198 G 198 G 154 G 153 G | — — — — | — — — — | — — — — |
| März | 200 G 201 G 156 G 153 G | — — — — | — — — — | — — — — |

Delsaaten

mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.

| | 20. 10. | 17. 10. | 20. 10. | 17. 10. |
|----------------------|---------|---------|---------------------------|-------------|
| Winterraps | — | — | Hansfamen | — |
| Leinsamen | 19,00 | 19,00 | Blauwollen, neu | 66,00—65,00 |
| Senfsamen | 25,00 | 25,00 | | |

Tendenz: Gefragt.

Speiseware. Kartoffeln zu Stützungswecken 9 Rpf. je Stärkoprozent frei Fabrik.

Speisefertigkartoffeln ab Erzeugerstation: gelbe 1,30, rote 1,20, weiße 1,10.

Fabrikfertigkeit ab Verladestation: für das Prozent Stärke 0,064 Rpf.

Tendenz: Ruhig.

Großener Marktpreis-Notierungen vom 20. Oktober.

Butter Pfund 1,00—1,10 RM., Eier Stück 9—12 Rpf., Käse Pfund 50—70 Rpf., Quark 20 Rpf., Reindl Eiter 80 Rpf., Weiskohl Pfund 4—5 Rpf., Wirsingkohl 8—10 Rpf., Grünkohl 15—20 Rpf., Blumenkohl 25—40 Rpf., Rosenkohl 25 Rpf., Kohlraben 10 Rpf., Mohrrüben Bund 10 Rpf., Spinat Pfund 15 Rpf., Salat Kopf 5—10 Rpf., Kohlrabi Stück 5 Rpf., Radieschen Bund 5 Rpf., saure Gurken 10—15 Rpf., Backobst Pfund 30—40 Rpf., Pflaumenmus 50 Rpf., Kartoffeln, im kleinen, Pfund 3 Rpf., im großen, Zentner 1,80—2,00 RM., Zwiebeln Pfund 10—15 Rpf., Kürbis 5 Rpf., Walnüsse 50—60 Rpf., Weintrauben 20—45 Rpf., Äpfel 5—20 Rpf., Birnen 5—25 Rpf., Preiselbeeren 35 Rpf., Pfirsche 20—30 Rpf., Grünlinge 20—30 Rpf., Steinpilze 60 Rpf., Champignons 40—60 Rpf. — Geflügel: Junge Hähne Stück 1,00—1,50 RM., alte Hühner, lebend, Pfund 40—50 Rpf., junge Tauben Paar 70—80 Rpf., Enten Pfund 75—80 Rpf., Gänse 55—70 Rpf. Fische: Bander Rumpf 80 Rpf., Hecht 60—70 Rpf., Schleie 80 Rpf., Karpfen 80 Rpf., Weiss 60—70 Rpf., Biersch 40—60 Rpf., Bratfisch 25 Rpf. Fleisch- und Wurwaren: Rindfleisch Pfund 70—90 Rpf., Kalbfleisch 0,70—1,00 RM., Schweinefleisch 70—90 Rpf., Hammelfleisch 0,80—1,00 RM., Schweinefleisch 90 Rpf. — Schweinemarkt: 542 Ferkel, 27 Läufer und Ferkelschweine. Preise: Ferkel 4—6 Wochen 6,00—9,00 RM., 6—8 Wochen 9,00—12,00 RM., 8—10 Wochen 12,00—15,00 RM., Läufer 18,00—25,00 RM., Ferkelschweine bis 33,00 RM. Verkehr lebhaft, große Nachfrage, Markt wurde schnell geräumt.

Sport - Spiel - Turnen

Paul Fesche †.

Paul Fesche, der ideale Sportführer, der unvergeßliche geistige Leiter des Fußballvereins „Blau-Weiß-Zülichau“, und im Gau-Vorstand vorbildliche Leiter der Kassenverwaltung, ist von uns gegangen.

Obwohl wir in den letzten Monaten vorbereitet waren, sind wir von seinem Hinscheiden tief erschüttert. Es scheint Schicksal im Gauvorstande des Gauess Glogau im SÖBZ zu sein, daß die Besten des Gau durch frühen Tod genommen werden; nach A. D. Blacoley nun „Unser Paul Fesche“.

Es fällt schwer, den Wert seiner Persönlichkeit in Worte zu fassen, die nicht nur von seinem Verein, sondern von allen Vereinen des Gauess in hohem Maße geschätzt wurde. Es war besonders tragisch für ihn, daß eine Kriegsverletzung, deren Folgen mit daran Schuld waren, daß er so früh von uns scheiden mußte, ihn daran hinderten, seinen geliebten Fußballsport persönlich auszuüben; umso mehr war er bemüht — durchdrungen von dem Segen der Leibesübungen —, diese der heranwachsenden Jugend durch gewissenhafte, selbstlose und aufopferungsvolle Führerarbeit teilhaftig werden zu lassen. Seine Vereinsarbeit in Zülichau spricht ein bereites Zeugnis dafür. Im Jahre 1920 war er Mitbegründer des Fußballvereins „1920 Zülichau“, jetzt „Blau-Weiß“. In den ersten Jahren betätigte er sich noch als Schiedsrichter und war infolge seiner korrekten Entscheidungen sehr beliebt. Es ist bezeichnend für seine selbstlose Liebe zum Sport, daß er, nicht nach Ehre strebend, später, als er glaubte, seinen Posten als 1. Vorsitzender im Verein abtreten zu müssen, trotzdem die Hauptarbeit freiwillig bewältigte und jederzeit der geistige Führer des Vereins war.

Im Jahre 1923 wurde er in den Vorstand des Gauess Glogau gewählt und im Jahre 1927 übernahm er die Kassenverwaltung desselben. Seine vorbildliche und gewissenhafte Kassenführung hat jederzeit große Bewunderung ausgelöst.

Sehr geschätzt war seine Arbeit als Vorstandsmittglied im Gau. Das Vertrauen auf seinen Geschäftssinn in Streitfragen war unerschütterlich. Auch nachdem er, infolge seiner Krankheit, nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen konnte, gedachte man seiner und bei heiklen Angelegenheiten vermittelte man ihn sehr; was würde wohl „Paul“ dazu sagen, war oftmals die Frage. Als in den letzten Monaten sein Zustand bedenkliche Formen annahm, hat er trotzdem seine Kassenbücher gewissenhaft weitergeführt und seinen idealen Plänen Raum gegeben, so daß es Feiertagen waren, wenn man an seinem Krankenbette weilte. Noch drei Tage vor seinem Ableben, als seine Kräfte erlahmten, war er erfüllt von Sorgen für die Zukunft unserer Bewegung, und stieß sprach aus seinen Worten für die Zukunft. Wir verlieren in ihm alles, was man verlieren kann; einen merkwürdigen Menschen, einen lieben Freund und guten Kameraden und einen unerschütterlichen Mitarbeiter in unserer Bewegung.

Friede seiner Asche! Doch die Saat, die er gesät, wird weitere Früchte tragen und sein Geist und seine Gesinnung werden weiterleben, solange es einen Gau Glogau gibt.

Gau Glogau im SÖBZ.

Fußball

Der Meisterschaftsfavorit E. C. Jauer in Grünberg.

Am kommenden Sonntag steigt das fällige Rückspiel unserer heimischen Liga gegen den Spitzenreiter E. C. Jauer. Im Spiel der 1. Serie unterlagen die Grünberger in Jauer bekanntlich mit 4:0. Der Siegeslauf der Jaueraner wurde am vergangenen Sonntag durch den langjährigen Bezirksmeister VfB. Biegnitz mit einer 1:0-Niederlage abgebrochen. Demzufolge darf Jauer keinen Punkt leichtfertig verstreuen und wird in Grünberg einen Kampf auf Leben und Brechen liefern, um beide Punkte auf Bluskonto buchen zu können.

Unsere heimische Elf wird ihnen aber einen Punkterfolg nicht leicht machen, zumal sie wieder stark im Kommen ist. Grünbergs Sportgemeinde dürfte ihrer Elf wieder volles Vertrauen schenken und einen Kampf wie in den besten Tagen erwarten.

Die Herberge der Schmuggler.

Skizze von Johannes Jegerlehner (Gründelwahn).

Zwei Stunden diesseits vom Paß liegt sie grau wie das Schiefer und Gesteine der Steinwüste, aber dem Untergang geweiht. Eine Sperrmauer steht den See, die Kluten steigen und bedrohen die Herberge am Paß. Morgen wird sie ausgeräumt; dann kommen die Arbeiter und legen sie nieder.

Aus dem Schuppen tritt der Wirt und läßt besorgt in die Pfadlosen Höhen, von wo die Schmuggler gewöhnlich herunterkommen. Nebel trüben den Fernblick, der Nordost flüstert für die Nacht. „Das beste Schmuggelwetter“, raunt er, „und kein Wein nirgends.“

Verdrossen setzt er sich auf die Holztrommel und trampelt mit den Füßen. Auf Chechino war sonst Verlaß. Säume an Waren herauf, was der Schuppen faßt, hatte er ihm das letzte Mal dringend geboten. Bevor sie Wein Haus abtragen, bin ich mit zwanzig Mann zur Stelle, und wir krönen unsern Tauschhandel mit einem Bombengeschäft.

In zwanzig Traglasten abgeteilt lag die Ware, Zucker, Kaffee, Tabak, zum Schmuggel bereit. Hält Chechino sein Wort nicht, so bleibt sie ihm auf dem Hals. Lassen sie mich am letzten Abend im Stich, heiliges Donnerwetter, so ist mein Vermögen des Teufels.

Es dunkelt ein, seine Aufregung wird zur Qual. Da flitzen Stöße, italienische Laute schwirren ihm entgegen, mit den ersten der Schmuggler tritt er ins Haus. Zuletzt ist's eine stattliche Schar, darunter die Tochter Chechinos in dem Blau ihrer mairischen Jugend.

Mit dem Anführer und drei Zeugen begibt sich der Wirt hinaus; beim Schein der Laterne werden die italienischen Schmuggelwaren abgezählt und wird der Tauschhandel vollzogen. Schmuggelnd kehren alle in die Stube zurück, die Tische sind gedeckt, von der Küche her weht der Duft von Gebratenem.

„Du hast mich lange warten lassen“, sagt der Wirt, „ich zähle nicht mehr auf Euch.“

Chechino schlägt seine dunkelbraunen Augen zu ihm auf. „Das Wetter war unpaß, und dann haben die Grenz-wächter einen neuen Brigadiere erhalten. Einen Heißsporn und Streber, da heißt es Fuchse gegen Fuchse. Aber um einen Chechino abzufangen — mit den Schnüren am Aermel

Die Mannschaften stehen sich in stärkster Befehung wie folgt gegenüber.

| | |
|-----------|---------------------------------------|
| Jauer: | Patsche II (Tor) |
| | Maire Friebe |
| | Patsche I Seifert I Seifert II |
| Stenig | Stoll Schulz John Teuber |
| Grahme | Carls Schettlinger Wieloch E. Dreßler |
| | Angermann A. Rösche Glase |
| | Grundmann Wieloch B. |
| Grünberg: | Kalle (Tor) |

In der Gästemannschaft wirken 5 Spieler mit, die den Bezirk bei den letzten Repräsentativspielen erfolgreich vertreten haben: Friebe, die Gebr. Seifert, sowie John und Teuber. Der alte Kämpfe Schulz ist ein raffinierter Sturmführer, der in Stoll einen guten Nachwuchsspieler mit erfolgreichem Toranschlag neben sich hat.

Das Spiel dürfte die Erwartungen erfüllen und ein zahlreicher Besuch würde der Mannschaft eine starke moralische Unterstützung sein.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Persia II—Fürstenberg (Oder) II 1:1.

Die 1. und 2. Elf weichte in Fürstenberg zum fälligen Retourspiel. — Persia hat Anstoß und legt sogleich mächtig los. Es steht nach einem hohen Siege aus, doch Fürstenberg verteidigt stark und so unterbleiben Torerfolge. Allmählich läßt das Tempo nach und auch der Persia-Tormann bekommt etwas zu tun. Endlich schafft Persia das 1. Tor. Einige Sekunden sind die ganze weitere Ausbeute. In der 2. Halbzeit bekommen beide Torleute noch einmal einige schwere Bälle zu halten. Kurz vor Schluß kann Fürstenberg doch noch ausgleichen. Die 2. Elf muß sich also mit einem für Fürstenberg allerdings etwas schmeichelhaften Unentschieden zufrieden geben.

Persia I—Fürstenberg I 2:1.

Persia hat sich im Sturm umgestellt. Mit Anstoß beginnt sofort ein hartes, flottes Spiel. Vinsaußen, Straube I. löst eine schöne Flanke ein. Persia führt 1:0. Fürstenberg ist sichtlich überfordert und versucht mit Gewalt auszugleichen. Doch die Infernomannschaft steht fest. Wiederholt ist es der Persia-Tormann, der Torerfolge des Gegners immer noch im letzten Augenblick verhindert. Der Sturm ist wieder gut durch und der Mittelfürer kann das 2. Tor schießen. Doch auch die Fürstenberger haben Glück, denn es gelingt ihnen den Persia-Tormann zu überwinden. Kurz nach der Pause muß der Mittelfürer von Persia infolge Zusammenstoßes auscheiden. Das Spiel selbst, welches jetzt sehr harte Formen annimmt, kann der Schiedsrichter auch durch Her-

Rundfunk-Programm für den 22. Oktober 1932.

Königsbrunnherausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,35: Siehe Breslau. — 10,00: Nachrichten. — 11,00: Stunde der Unterhaltung. — 12,00: Wetter. Schallplatten: Lustige Polka. — 12,15: Nachrichten. — 12,30: Zeitzeichen. — 1,35: Nachrichten. — 2,00: Schallplatten: Bekannte Melodien. — 3,00: Kinder-Tafelrunde: Schnaderhüpfer und Schupplattler. — 3,30: Wetter. — 3,45: Frauen-Stunde: Was junge Mütter wissen sollten. 2. Pflege und Ernährung des Spielkinds. — 4,00: Kritik und seine Bedeutung für Kunst und Leben. — 4,30: Konzert der Hamburger Wälschermusik. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 5,30: Viertelstunde für die Gesundheit: Mund- und Zahnpflege der Kranken und Schwangeren. — 5,50: Aktuelle Stellen wichtiger Kultur in der Heberlieferung der Obfische. — 6,00: Musikalische Wochenschau: Neue Schallplatten: 1. Beethoven, 2. Chansons. — 6,30: Deutsch für Deutsche. Anfangsgänge. — 6,55: Wetter. — 7,00: Französisch. — 7,40: Kirche und Gesellschaft. — 8,00: Unter Abend. Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Aus der Stadthalle Wuppertal-Barmen. Vom westdeutschen Rundfunk. — 10,15: Wetter. Nachrichten. Sport. Anschließend: Tanzmusik der Kapelle Walbert Butter. Vom Dachgarten des Cafe Berlin, Berlin.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6,15: Gymnastik. — 6,35: Frühkonzert der Kapelle der Schupplattler Dargla. Leitung: Musikdirektor Ernst Eideberg. — 9,15: Zeit. Wetter. Nachrichten. — 11,30: Wetter. — 11,45: Konzert des kleinen Königsberger Funt-Orchesters. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 1,05: Wetter. Schallplatten. — 1,45: Wetter. Nachrichten. Börsen. — 2,05: Schallplatten. —

ausstellung des Halbklinken der Gäfte und des Mittelfürers der Einheimischen nicht mehr ganz zur Ruhe bringen. Mit 9 Mann ist Persia doch noch etwas überlegen, wenn es auch zu Toren nicht mehr reicht.

Die Mannschaft ist in ihrer jetzigen Aufstellung wieder stärker geworden. Doch den endgültigen Beweis wird erst das Spiel am Sonntag gegen Sorau bringen. Sei.

Handball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Freie Turnerschaft Grünberg 2. Schüler—Freie Turnerschaft Krampe 1. Schüler 2:2.

Krampe besitzt eine sehr körperliche, technisch gute Mannschaft, welche stets gegen Grünberg gewann. Doch das Unentschieden zeigt, daß die Grünberger schon viel gelernt haben.

Freie Turnerschaft Grünberg 2. Schüler—Freie Turnerschaft Schertendorf 1. Schüler 1:3.

Schertendorf war zwar körperlich etwas stärker, doch technisch kamen die kleinen Grünberger vollkommen mit. Die schon mehr erprobte Spielerfahrung der Schertendorfer verhalf diesen zum Siege.

Turnen

Auscheidungsturnen des 2. Turnfestes.

Am kommenden Sonntag treffen sich die besten Turner des 2. Deutschen Turnfestes in Breslau, um festzustellen, wer von ihnen den Kreis Nieder- und Oberschlesien bei den Deutschen Gerätemeisterschaften in Berlin am 12. und 13. November vertreten wird. Von den 19 Kreisen der DZ werden dort nur insgesamt 100 Teilnehmer zugelassen. Schlesien kann 4 Wettkämpfer melden. Die außerordentlich schweren Übungen bringen es mit sich, daß nur eine kleine auserlesene Schar der schlesischen Kunstturner ihre Meldungen für das am Sonntag nachmittag in der Vorwärtsturnhalle stattfindende Ausscheidungsturnen abgegeben haben: Hülß, Schneider, Deutscher (A.B. Breslau), Niemiß-Vorwärts-Breslau, Nach-Friedrich-Frei-Grünberg, Jäncke-Friedrich-Frei-Deuthen, Rippert, Galle-W. Biele, Kintze-W. B. Schweidnitz. Als ziemlich sicher dürfte feststehen, daß Hülß, Nach und Niemiß zu den Ausgewählten zählen, während die Entscheidung um die vierte Stelle zwischen Deutscher, Schneider, Jäncke und Rippert liegen dürfte. Der Wettkampf — ein Reckkampf — besteht aus 2 Übungen am Reck, 3 am Barren, 2 am Pferd, 1 Kürzübung, 1 Pferdsprung und 1 Schwingübung an den Ringen, die erstmalig in das Wettkampfprogramm der DZ eingegliedert ist. Der Pferdsprung und die Ringübung werden von den Teilnehmern schon am Vormittag in der Jahnturnhalle, die anderen 8 Übungen am Nachmittag in der Vorwärtsturnhalle öffentlich geturnt.

Im Anschluß an das Turnen hält Dr. Obermeyer, der Vorsitzende des Hauptfiskalausschusses, einen Vortrag über das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart.

Wasserstand der Oder.

| Datum | Kathbor | Oppeln | Neisse | Neissemdog | Wrieg | Breslau | Dybernburg | Stettin | Glogau | Wischberg | Gröben |
|-----------|---------|--------|--------|------------|-------|---------|------------|---------|--------|-----------|--------|
| 8 Uhr | | | | | | | | | | | |
| vormittag | | | | | | | | | | | |
| in Metern | | | | | | | | | | | |
| 19. 10. | 1.15 | 2.12 | -0.82 | 1.80 | 1.66 | -0.80 | 0.79 | 0.72 | 0.63 | 0.54 | 0.70 |
| 20. 10. | 1.10 | 2.06 | -0.84 | 1.48 | 1.90 | -0.42 | 0.87 | 0.76 | 0.61 | 0.49 | 0.71 |
| 21. 10. | 1.06 | 1.96 | -0.80 | 1.54 | 1.81 | -0.76 | 0.95 | 0.89 | 0.62 | — | — |

und dem großen Maul ist noch nichts erreicht. Und für den schlammigen Fall habe ich vorgesorgt.

Der Braten wird aufgetragen. Der Wirt spendet den Wein umsonst und verteilt Zigaretten. Da fragt die Tür, und herein stampft mit rotem Gesicht ein italienischer Grenzer. Höhnisch verzieht er die Lippen, geht nach der Ecke, wo noch ein Tischchen unbefestigt ist, hängt Pistole und Ueberwurf an den Nagel und fest sich mit dem Rücken gegen die Wand.

Der Brigadiere! Mit keiner Miene verraten die Schmuggler ihre Bestürzung. Im Gegenteil, als ob ein frischer Wind die Glut ihrer Munterkeit schürte, erhebt sich Geschnatter und Pokulieren. Tabakrauch kräuselt auf. Der Brigadiere bestellt vom gleichen Essen und eine Flasche Soda.

Nerina, die Tochter Chechinos, huscht zu der Wirtin in die Küche hinaus, künzelt mit der Zigarette im Mund wieder herein, wandert von einer Gruppe zur anderen, fährt einem Gefellen mit der Hand durch die Lockenwirris und lehnt sich buhlerisch an den Rücken eines eifrig gestikulierenden Burischen.

„Musik, Musik!“, Nerina schleift ans Büfett und legt die Schallplatte auf. Schmetternd überdönen raube Rehen die Melodie. Neue Zurufe. Die Tische werden an die Wand gedrückt, der Raum in der Mitte ist frei. Nerina tanzt. Ihre Bergschuhe hat sie abgelegt und rotlederne Pantöffelchen angezogen, die ihre rehzartigen Gelenke umschließen. Die Platte leiert, vogelschreit schwebt die Tänzerin, wird Rhythmus, Schönheit, Sinnenreiz.

Der Brigadiere in seiner Ecke lächelt überlegen in sich hinein. Sein Vorgänger in der Grenzhütten hatte ihn vor der Strene gewarnt. Tanzt die Schöne für mich? Will sie mich betören und der Bande den Weg frei machen? Es soll ihr nicht gelingen. Gelassen bläst er Krangel in die Luft. Wägen sie es dennoch, sich zu beladen, so hefte ich mich an ihre Fersen, und der Fang ist mir gewiß.

„Darf ich dem Herrn Brigadiere von meinem Wein-ein-gießen?“ Mit Glas und Flasche steht der Wirt vor ihm.

Ungründig winkt der Grenzer ab. Er wählt Gedanken in seinem Kopf. Seine Blicke streichen verstohlen das Mädchen. Vielleicht ließe sich mit dem Capo auch ein Händchen anspinnen. Knirschend beugt er auf die Röhne. Die verdammte Pflicht — Beförderungsaussichten — seine Hand wischt über das Tischbrett. Versucher, wende dich von mir!

„Nerina“, schreien die Burischen, „il rombaglione!“ Eine schwermütige Weise bricht aus den Hälsen. Die Maß flü-

gelt mit den Armen und bewegt sich mit zierlichen Schritten, die Hüften hin und her wiegend, durch die Mitte des Saales. Plötzlich wechselt das Tempo. Geheule hämmert den Takt, ein Klapperholz trommelt, Hände klatschen auf die Oberschenkel. Nerina, von dem schwellenden Tumult bezaubert, wälzt und dreht sich, streift das Tischchen, hinter dem der Grenzer zwischen Pflicht und Begierde schwankt. Bei der nächsten Runde fährt ein Blick aus ihren Wimpern in die Ecke. Er fängt ihn auf, wird Blut und Feuer, reckt sich, beugt sich über den Tisch. Die Tanzende hat den Teufel im Leibe. Immer wilder fliegt und kreist sie. Seine Pulse klopfen, seine Blicke zehren an ihr. Noch eine Runde, und er packt ihren Arm und zieht sie neben sich auf den Stuhl. Die Tänzerin lacht ihm ins Gesicht und neigt den Kopf gegen seine Schulter. „Herr Wirt — Spumante!“ ruft er und preßt sie in seinen Arm.

Der Wein perlt in den Kelchen. Aus der vernebelten Stube schleichen die Schmuggler einer um den andern davon. Der Brigadiere steht nur zwei Funtelsterne und den gewöhnlichen Mund.

Die Stube nebenan ist gerichtet. Nerina folgt ihm willig hinüber. Gierig will er sie umschlingen. Aber sie entwindet sich seinen Armen. „Ach, laß, eine Minute, dann bin ich die Deine!“ Schon ist sie weg.

Mit brennenden Nerven harret er und starrt nach der Tür. Ist die Dexe am Ende... Im Gang flüßt er mit der Wirtin zusammen. „Wo ist sie? Geht Antwort!“

„Nicht so früh, Herr Brigadiere! Sie ist nach oben gegangen. Sie will sich schön machen. Gut Ding will Weile haben.“ Sachte schiebt sie ihn in die Kammer zurück.

Verdammt, sie kommt nicht. Gewißheit muß er haben. Angestrichen rennt er in den Flur, die Treppe empor, reißt alle Türen auf und leuchtet mit seiner Taschenlampe die Zimmer ab. Weh ihr, wenn sie ihn narret! Wieder im Saal, schlaucht er den Revolver um und wirft die Mantille über die Schultern. „Canaglie!“ wettert er gegen die Küche und stürmt hinaus.

„Am Himmelswillen“, stottert die Wirtin, „wenn er sie erwischt!“

Seelenruhig legt ihr Mann den abgenagten Knochen in den Keller zurück und ergreift das Glas. „Er soll nur den Berg hinauf tragen“, erwidert er boshaft grinzend, „er kommt noch früh genug an den falschen Ort. Nerina ist gemächlich bergab geplagert, zu ihren Verwandten im Dorf. Nicht dem Brigadiere, uns ist der Fang gelungen. Prost!“

Die Kandidaten der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis 8 Siegnitz. (Vollständige Liste.)

Die Deutsche Volkspartei hat für den Wahlkreis Siegnitz folgende Kandidaten aufgestellt:

1. Stadtrat Dr. Schimmelpfennig-Breslau.
2. Frh. Telegraphensekretär Kempe-Siegnitz.
3. Oberbauratmeister Heinrich Grünberg.
4. Dr. Schindler-Siegnitz.
5. Direktor Dauter-Siegnitz.
6. Stadtrat Schwalm-Siegnitz.
7. Frau Markendorf-Siegnitz.
8. Kaufmännischer Angestellter Bartsch-Bunzlau.
9. Lehrer Unaufer-Sauer.
10. Stadtoberinspektor Vater-Siegnitz.
11. Dr. Bergemann-Grünberg.
12. Amtsgerichtsrat Hoffmann-Siegnitz.

Hitler in Breslau.

In zwei großen Kundgebungen in der Jahrhunderthalle und im Messehof sprach am Mittwoch Adolf Hitler. Er ging zunächst auf die Frage ein, warum er das ihm am 13. August gemachte Angebot abgelehnt habe: Der Zug, in den man ihn eingeladen habe einzusteigen, nehme eine Richtung, die er nicht mitmachen könne, und werde auch sein Ziel nicht erreichen. Er sei bereit gewesen, die Führung zu übernehmen; aber man habe ihm nicht die Macht gegeben, sondern ihn nur durch eine Beteiligung an der Regierung mundtot machen und erledigen wollen. 13 Jahre lang habe man die Bewegung verfolgt, weil sie angeblich nicht legal gewesen sei; heute, wo endlich die Verfassung bei 230 Abgeordneten für die NSDAP spreche, erkläre man sie für überholt.

Hitler setzte sich dann mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung auseinander, das eine verheerende Sanierung der Banken darstelle, während alles andere ungenügend und ungeeignet sei. Eine solche Notverordnung hätte er niemals unterzeichnen können. Das Wort „Minister“ habe für ihn nichts Verführerisches; er strebe nach keinem Titel, sondern nach der Macht, weil er überzeugt sei, daß die anderen nicht fähig seien, diese Macht zu verwenden. Wenn man Deutschland wieder aufbauen wolle, dürfe man nicht bei der Wirtschaft beginnen, sondern da, wo der Verfall angefangen habe. Eine Nation, die ihren politischen Willen in einer Interessenten- und Gruppenpolitik aus kleinsten und erbärmlichsten

Die Antwort Hitlers an Papen.

Im „Völkischen Beobachter“ antwortet Hitler auf die Rede, die Reichkanzler von Papen in der vorigen Woche in München gehalten hat. Als Gedankengang Hitlers kommt zum Ausdruck, daß der nationalsozialistische Glaube der Glaube an das deutsche Volk und an die deutsche Leistung sei. Das wirtschaftliche Denken, so führt Hitler aus, sei der Tod jedes völkischen Idealismus. Die Bereitwilligkeit zum Ertragen wirtschaftlicher Nöte nehme in demselben Umfange ab, in dem die Menschen mangels großer völkisch-politischer aufwühlender und bewegender Gedanken und Aufgaben sich nur mehr mit ihren eigenen wirtschaftlichen Belangen beschäftigten. Das wirtschaftliche Denken erziehe zum Egoismus und nur das völkisch-politische zum Idealismus. von Papens Arbeitsprogramm „schütze neuen Klassenhaß. Die nationalsozialistische Arbeitsdienstpflicht überwinde die Klassengegensätze. Die deutsche Not werde durch keine Verfassungsreform überwunden.

Zu den Vorgängen des 19. August erklärt Hitler, er könne Herrn von Papen deutlich sagen: „Entweder wir wollen in die Regierung, dann fordern wir die Führung, oder wir erhalten die Führung nicht, dann muß man auch in einer Regierung auf uns verzichten.“ Hitler weist die Behauptung zurück, daß er die ganze Macht allein gefordert hätte. Weder von ihm noch von irgend jemand anderem sei eine solche Forderung erhoben worden. Aber gerade, weil der verhandelnde Minister Hitler erklärt hätte, daß eine Reihe der wichtigsten Ministerien zumindest im Augenblick vom Reichspräsidenten dem Nationalsozialisten verweigert werden würden, hätte Hitler um so mehr die Forderung stellen müssen, daß dann aber die Stelle des Reichkanzlers der NSDAP zufalle.

Zu Papens Außenpolitik erklärte Hitler, die innere nationale Erhebung müsse die Voraussetzung für eine an-

dere äußere Politik schaffen. Diese Erhebung könne nicht von den bisherigen bürgerlichen oder marxistischen Parteien ihren Ausgang nehmen. Voraussetzung der deutschen Gleichberechtigung sei die Wiederherstellung der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands. Unter keinen Umständen dürfe mit einem eigenen Aufrüstungsprogramm vor die Welt oder die Abrüstungskonferenz getreten werden. Man habe durch die bisherigen Verhandlungen Frankreich die Möglichkeit gegeben, die ihm unerwünschte Diskussion über seine Nichtaufrüstung umzubiegen in eine Beschäftigung mit der theoretisch geforderten deutschen Aufrüstung. Es hätte genügt, den Willen Frankreichs, nicht abzurufen, vor der ganzen Welt eindeutig klarzustellen, um dann die Konferenz mit dem Bemerkten zu verlassen, daß der Friedensvertrag von Versailles von den Signatarmächten selbst verlassen sei und Deutschland sich die entsprechenden Konsequenzen vorbehalten müsse. Für die Zukunft Deutschlands sei ein vertrauensvolles Verhältnis zu England wichtig. Bündnismöglichkeiten, vor allem mit Italien, seien verpaßt worden.

In Hitlers Antwort heißt es ferner, die Auffassung eines Gottesgnadentums sei bei den Monarchien in Deutschland schon überlebt und nicht mehr aufrecht zu erhalten gewesen. Sie sei aber in der heutigen Zeit einfach absurd. Herr von Papen spreche von einer grundsätzlichen neuen Staatsführung, der Nationalsozialismus von einer grundsätzlichen neuen Erziehung des Volkes in allen Schichten. Die Zukunft der deutschen Nation oder der deutschen Wirtschaft sei nicht von einer neuen Verfassung abhängig, sondern von der Weiterentwicklung einer für das staatliche Leben geeigneten einheitlichen weltanschaulichen Auffassung.

Die Edeka-Organisation.

Zum 25jährigen Bestehen des Edeka-Verbandes Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V.

Der Edeka-Verband blüht in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurück und feiert dies in Berlin in den Tagen vom 21. bis 23. Oktober.

Vor der Gründung des Verbandes hatte der genossenschaftlich eingestellte Kolonialwarenhändler mit einigen Versuchen erhebliche Mißerfolge. Eine 1902 gegründete genossenschaftliche Zuckerraffinerie ging in Konkurs, und eine Zentraleinkaufsgesellschaft deutscher Kolonialwarenhändler, die seit 1904 bestand, mußte am 21. Oktober 1907 liquidiert werden. Dieser Tag wurde jedoch zugleich der Gründungstag des Edeka-Verbandes. Nur 13 Einkaufsvereine fanden sich zu dieser Gründung bereit, obwohl schon damals ungefähr 80 Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler bestanden. Die meisten von ihnen schlossen sich in den folgenden Jahren dem Verbande an. Dieser entfaltete frühzeitig eine rege Gründungstätigkeit und brachte es nach einem noch höheren Stande in der Inflationszeit auf gegenwärtig rund 400 Genossenschaften, in denen etwa 28 000 Einzelmitglieder mit ungefähr 30 000 Geschäften in mehr als 5000 Orten des Deutschen Reiches vereinigt sind.

Die Bezeichnung „Edeka“ ist aus den Anfangsbuchstaben der Wörter „Einkaufsgenossenschaft deutscher Kolonialwarenhändler“ gebildet worden. Sie ist in Deutschland und im Ausland warenausweisend geschützt und darf nur unter Beachtung besonderer Richtlinien benutzt werden. Die meisten Edeka-Genossenschaften bedienen sich der Einheitsfirma „Edeka-Großhandel“ oder verwenden doch das Wort „Edeka“ in der Firma. Die einzelnen Mitglieder benutzen das Bildzeichen „Edeka“, um ihre Zugehörigkeit zu der Bewegung zu veranschaulichen.

Den Oberbau bilden die Edekezentralorganisationen, und zwar der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. mit der Edeka-Verlagsgesellschaft m. b. H., deren alleiniger Gesellschafter er ist, ferner die Edekezentrale, e. G. m. b. H. und die Edekabank, e. G. m. b. H. Diese Zentralorganisationen, die sämtlich ihren Sitz in Berlin haben, stehen in der Leitung und in der Aufsicht in Personalunion miteinander in Verbindung, was für die Einheitlichkeit der Leitung von großer Wichtigkeit ist. Der erste Verbandsdirektor Fritz Bormann gehört sämtlichen Vorständen an und führt in ihnen den Vorsitz. Die Verwaltungsgeschäfte der Zentralorganisationen bestehen aus dem Vorstand, dem Verbandsausschuß und dem Generalrat für den Edeka-Verband und je einem Aufsichtsrat für die Edekezentrale und die Edekabank. Der Verbandstag, der alljährlich einberufen wird, setzt sich aus den Delegierten aller Edeka-Genossenschaften zusammen.

Die 28 000 Edeka-Kaufleute, d. h. die Einzelmitglieder der örtlichen Genossenschaften, sind selbständige Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels, deren Zugehörigkeit zur Genossenschaft an ihrer Stellung als selbständige Unternehmer höchstens insofern etwas ändert, als diese selbständige Stellung noch gestiftet wird.

Die rund 430 örtlichen Edeka-Genossenschaften sind selbständige kaufmännische Genossenschaftsbetriebe. Daß sie gleichzeitig dem Edeka-Verband, der Edekezentrale und der Edekabank als Mitglieder angehören müssen, ist organisatorische Voraussetzung für die Geschlossenheit der Gesamtorganisation. Es besteht aber kein Kaufzwang bei der Edekezentrale.

Große Zukunftsbedeutung wohnt der Organisation der gemeinschaftlichen Werbung und des gemeinschaftlichen Verkaufes der Mitglieder der Genossenschaften inne. Die Schaffung und der Ausbau freiwilliger örtlicher Zusammenschlüsse von Edeka-Kaufleuten, sogenannten Edeka-Ladengemeinschaften, ist eine der dringendsten Gegenwartsaufgaben der Bewegung.

Die Aufgaben der Edeka-Verbandes bestehen außer in der geschäftlichen Revision in der Beratung und der Vertretung der Interessen der Edeka-Genossenschaften und der Edeka-Kaufleute.

Angeschlossen ist dem Verband die „Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des deutschen Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels e. V. (Spara)“, deren

Geschäftspunkten atomisierte, dürfte sich nicht wundern, wenn ihre ganze Kraft zerrieben und aufgebraucht werde und wenn auch ihre Wirtschaft zugrunde gehe. Voraussetzung für jede wirtschaftliche und politische Genesung sei die Gewinnung eines einheitlichen politischen Willens. Der Nationalsozialismus gehe dabei nicht aus von den Begriffen Bürgertum und Proletariat, sondern von dem Begriff, der beiden gemeinsam sei, dem Begriff Volk. Niemals hätte, so erklärte Hitler, in Deutschland der Begriff eines internationalen

Aufgaben darin bestehen, junge tüchtige Angestellte und Lehrlinge auf der Grundlage des gemeinsamen Sparens bei der Edekabank durch Selbsthilfe zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit als Einzelhändler gelangen zu lassen und sie durch Belehrung und Fortbildung in Berufsangelegenheiten zu tüchtigen Mitgliedern des Berufsstandes zu machen.

Die Edeka-Verlagsgesellschaft, die seit dem Jahre 1908 besteht, ist das zentrale Verlags- und Druckerei-Institut der Bewegung. Sie verfügt über eine eigene Rotationsdruckerei und verlegt das wöchentlich in einer Auflage von 80 000 Exemplaren erscheinende Verbandsorgan, die „Edeka Deutsche Handels-Rundschau“, mit mehreren Beilagen usw. Der Verlagsgesellschaft ist die Edeka-Kassette- und Verkaufsabteilung und die mit dieser verbundene Abteilung für Konsumtendenz und Warenkunde angegliedert, die für die systematische Aufklärung der Verbraucherschaft über die Bedeutung der mittelständischen Eigenwirtschaft im Einzelhandel durch Zeitungsbeiträge und durch Vorträge, Film- und Lichtbildervorführungen in Handels- und Berufsschulen, Hausfrauenvereinen usw. sorgt, was überall dankbare Aufnahme gefunden hat.

Die, wie der Edeka-Verband, seit 1907 bestehende Edekezentrale dient der Zentralisation des gemeinschaftlichen Einkaufes und der Wahrnehmung der geschäftlichen Interessen der Genossenschaften. Sie führt die Verhandlungen mit der Industrie für die Gleichberechtigung der Edeka-Genossenschaften bei der Belieferung mit Markenartikeln und sorgt für die Vereinheitlichung des Warenverkehrs der Genossenschaften mit den Lieferfirmen. Die Edekezentrale hat bisher etwa 50 Eigenmarken guter, gleichmäßiger Qualität, sogenannte Edeka-Artikel, herausgebracht, die nur in den Edeka-Geschäften verkauft werden dürfen. Sie unterhält zur möglichst zweckmäßigen Durchführung des zentralisierten Einkaufes, besonders auch des zentralen Importes von Lebensmittelwaren, eine Importstelle (in Hamburg) und 12 Zweigstellen. Von dem Umsatz aller Edeka-Genossenschaften, der 1931 267 Mill. RM. betrug, erfasste die Edekezentrale 145 Mill. RM. Die Kapitalbindende und die Warenrückvergütung der Zentrale beliefen sich 1931 auf zusammen 0,4 Mill. RM.

Die Ereignisse der ersten Kriegsmomente 1914 veranlaßten die Verbandsverwaltung, die Genossenschaften zu einer Versammlung zusammenzurufen, die die Gründung der Bank beschloß. Deren Entwicklung ging zunächst nur langsam voran; erst die aus der Inflation und später der Deflation für die Edekezentrale entstehenden Notwendigkeiten führten zur Einparung der Bank in die Dienste der Gesamtbewegung. Heute unterhält die Edekabank, die Zentralgenossenschaftsbank der Edeka-Genossenschaften, neben der Berliner Hauptgeschäftsstelle 15 Filialen. Ihre Aufgaben bestehen in der Finanzierung des genossenschaftlichen Warenverkehrs der Edekezentrale und der örtlichen Genossenschaften zum Zwecke der Barzahlung. Sie stellt die Verbindung mit dem offenen Geldmarkt her und nimmt Spargelder der Edeka-Kaufleute und ihrer Rundschau an. Sie soll die finanziellen Kräfte der Gesamtbewegung aufzusammeln und ihre Finanzwirtschaft unabhängig machen. Ihre Gesamtgarantiesumme beträgt mehr als 6 Mill. RM.

In dem großen Geschäftshaus in Berlin-Wilmersdorf, Badensche Straße 43/44, dem Edekahaus, in dem die Hauptgeschäftsstellen aller Edekezentralorganisationen untergebracht sind, bestiftet die Bewegung seit 1924 einen Mittelpunkt, der ihrer Bedeutung und ihrem Ansehen entspricht.

Über allen diesen Feststellungen der wirtschaftlichen, übrigens noch ganz wesentlich steigertungsfähigen Kraft der Bewegung darf ihr soziales Ziel nicht vergessen werden: Auf dem organisatorischen Wege der Vergenossenschaftung und dadurch der Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ihrer einzelnen Mitglieder die mittelständische Eigenwirtschaft im Lebensmittel-Einzelhandel zu erhalten und zu fördern und auf diese Weise an der für die Volksgemeinschaft lebenswichtigen Aufgabe der Erhaltung der im selbständigen Mittelstande verkörperten Kräfte zu ihrem Teil mitzuwirken.

Proletariats entstehen können, wenn nicht ein Teil der Nation in seinen bürgerlichen Klassenvorurteilen besangen gewesen wäre. Deutschland habe heute in der Welt schon ein anderes Ansehen, weil die nationalsozialistische Bewegung das Antlitz des deutschen Volkes verändert habe. Die Stärke einer Regierung liege niemals in Armee und Polizei; wenn es hart auf hart gehe, bleibe nur bestehen, was auf der breiten Grundlage des Volkes begründet sei.

Die nationalsozialistische Bewegung, so erklärte Hitler zum Schluß, sei nicht zu zerbrechen; sie sei die letzte Hoffnung von Millionen. Die Nationalsozialisten seien bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Das große Werk des Nationalsozialismus, der aus dem zerrissenen Volke eine Millionenbewegung geschaffen habe, dürfe niemals vergehen, damit Deutschland aus ihm einst wieder erwachsen könne.

Der nationalsozialistische Führer sprach dann noch in Döbeln, Gregor Straßer in Gleiwitz.

Bei Regen, Wind u. Schnee



NIVEA CREME

Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Filmchau.

Stadttheater Grünberg: „Quid.“ Ein Film zwischen Sanatorium und Varieté, ein so vergnüglich wie das andere. In diesem Sanatorium lebt ein Luxusweibchen, dargestellt durch Lilian Harvey, das sich in den Clowns Quidd verliebt. Aber nur in seine Maske. Der Mensch Quidd vermag sie nicht zu erobern. Aber er kriegt sie doch. Viel große Aufmachung, ein verschwenderischer Verbrauch von überaus raschen Filmsituationen. Lilian Harvey als Luxusweibchen echt. Der fernige und derbe Hans Albers etwas verniedlicht. Aber mitunter bricht doch sein Temperament durch. Im ganzen ein Film, dem man in jeder Szene einen großzügigen und routinierten Regisseur anmerkt. Die Handlung nimmt ab und zu einen ereignisreichen Anlauf, eine Idee auszuformen. Aber schließlich verläßt doch alles in der üblichen Filmkonvention. Die Menschen nennen es Liebe. — Aber es ist nur Fiktion. — Die Kultur-Abteilung der Ufa wartet mit einem ausgezeichneten Landschaftsfilm auf: „Inseln unter dem Kreuz des Südens.“

Gingelandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Das Gähnen nach dem Fiehweg.

Das zwischen den Häusern Krautstraße Nr. 34 und 37 beginnt, befindet sich besonders in seinem ersten Teil in einem sehr schlechten Zustand. Hier ist eine Ausbesserung, wie sie jetzt bei vielen Wegen in unserer Stadt erforderlich ist, vorgenommen, sehr erwünscht, zumal das genannte Gähnen sehr viel mit Handwagen und Karren (als Verbindungsweg zum Dreifaltigkeitsfriedhof und zur Jungendartenkolonie „Mueßstunden“) befahren wird.

Einige Anlieger.

Briefkasten der Redaktion.

H. St. Fürsorgearbeitern wird die Bürgerknecht selbstverständlich vom Lohn in Abzug gebracht, wenn der Lohnbetrag wöchentlich 10 RM. übersteigt. Der Magistrat kann jedoch ausnahmsweise für eine Gruppe von Pflichtarbeitern oder in gewissen Fällen, wenn z. B. der Wochenlohnbetrag von 10 RM. nicht erheblich überschritten wird, oder wenn der Steuerpflichtige eine starke Familie zu ernähren hat, Ausnahmen zulassen. Entsprechende Anträge sind an den Magistrat (Steueramt) zu stellen.

A. G. In den Verordnungen über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. 12. 31 und vom 8. 1. 32 sind die Waren aufgeführt, die mit Preisen versehen sein müssen. Es handelt sich hauptsächlich um Frischfleisch, Brot und Kleingebäck, Butter und Fette, Ekartoffeln, Mehl, Flocken usw., also um die Hauptnahrungsmittel. Viele Waren fallen also nicht unter den Verschönerungszwang. Der Markt- und Gewerbebezugsbeamte kontrolliert täglich die Preisanzahlungen und ist für jeden Hinweis auf Mißstände dankbar.

Die „Times“ berichten aus der Sowjetunion über ein neues Dekret des Rates der Volkskommissare. Dieses Dekret enthält einen Fünfjahresplan für die vollständige Ausrottung der Religion und vollkommene Vernichtung der Kirche. Danach soll im ersten Jahr 1982/83 ein genauer Plan für die Schließung aller Kirchen und Gebetshäuser aufgestellt werden, die praktisch bis zum Frühjahr 1987 vollendet sein soll. Im zweiten Jahr 1983/84 sollen alle religiösen Zellen innerhalb der Familie liquidiert werden und gleichzeitig alle religiös geynneten Personen aus den Staatsämtern und Betrieben entfernt werden. Die gesamte religiöse Literatur und alle religiöse Kultur soll zerstört werden. Das dritte Jahr 1984/85 soll der Aktiwierung der Gottlosen Zellen dienen. Bis dahin sollen mindestens 150 religionsfeindliche Filme hergestellt sein, die insbesondere zur Vorführung in den Schulen bestimmt sind. Alle Diener religiöser Kulte, die sich weigern, ihr geistiges Amt aufzugeben, sollen aus der Sowjetunion verbannt werden. Im vierten Jahr 1985/86 soll die Uebergabe aller kirchlichen Gebäude, Synagogen und Kapellen an die Drischkörben und ihre Umwandlung in Lichtspiel- und Klubhäuser durchgeführt werden. Das letzte Jahr 1986/87 soll den Gottlosen-Fünfjahresplan zum Abschluß bringen mit dem Ergebnis, daß jeder Gottesbegriff aus dem Herzen des Volkes ausgeremert ist.

1

Scharfe Kritik Dr. Brüning's.

Aachen, 21. Oktober. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach heute hier vor rund 6000 Zuhörern. Vertreter der weit entlegenen Landkreise des Regierungsbezirks aus den abgetretenen Gebieten von Eupen und Malmédy und aus dem benachbarten Holland waren anwesend. Aus seinen Darlegungen, die sich zum Teil mit seiner Vortragsrede in Köln deckten, ist die scharfe Kritik hervorgehoben, die der Redner an den Leistungen des Präsidialkabinetts übte. Das dieselben Leute, die das Präsidialkabinett gebildet hätten und stügten, dem parlamentarischen System zum Vorwurf machten, das tue das Präsidialkabinett heute selbst. Süd- und Westdeutschland, ebenso wie Schlesien, das er vertrat, seien politisch mündig und kulturell reif genug, um eine vernünftige Demokratie auch vernünftig anwenden zu können. Deutschland brauche eine Zeit des Verschönerens von politischen Experimenten. Als die wirklichen Retter der deutschen Freiheit werde die Geschichte einmal diejenigen nennen, die den Mut zur Unpopularität gehabt hätten.

„Graf Zeppelin“ 500 000 km zurückgelegt

Der Reichsverkehrsminister beglückwünscht Luftschiffbau Zeppelin.

Berlin, 20. Oktober. Der Reichsverkehrsminister hat an den Luftschiffbau zur Rückkehr des „Graf Zeppelin“ ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat mit der Zurücklegung des 500 000. Kilometers eine in der Welt einzig dastehende Leistung vollbracht. Ich spreche bei dieser Gelegenheit dem

Kampferproben Führer des Luftschiffes, Herrn Dr. Eckener, dem bewährten Konstrukteur, Herrn Oberingenieur Dr. Dürr sowie der gesamten Besatzung des Schiffes und den Mitarbeitern des Luftschiffbaues Zeppelin, deren restloser Hingabe allein diese Leistung zu verdanken ist, meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde mit ihnen die besten Wünsche für weitere glückliche Fahrten des Schiffes und das Gedeihen des Luftschiffbaues Zeppelin.

Wegen Verstoßes gegen Lebensmittelgesetz verurteilt

Braunschweig, 20. Oktober. Das Landgericht Braunschweig als Berufungsinstanz verurteilte nach vier-tägiger Verhandlung den Geschäftsführer Dr. Zeitge wegen Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz anstatt zu 200 RM. Geldstrafe zu vier Monaten Gefängnis.

Dr. Zeitge war früher der kaufmännische Leiter der Fleischwarenfabrik Strud in Ostermarode bei Braunschweig, eines Nebenbetriebes des Karstadt-Konzerns. In diesem Betriebe waren minderwertiges Material und beanstandete Fertigfabrikate zur Herstellung von Würst- und Fleischwaren verwandt worden. Das Gericht kam im Gegensatz zur ersten Instanz zu der Überzeugung, daß Dr. Zeitge die un-lauteren Zustände in der Fleischfabrik nicht nur gekannt und geduldet, sondern auch direkte Anweisung zur Bearbei-tung von minderwertigem Material gegeben habe.

Der Preussische Innenminister hat durch Erlass die Durchführung der Verordnungen des Reichsinnenministers über Versammlungen und Aufzüge geregelt.

Der neue Pfundsturz.

Das englische Pfund hat in den ersten Tagen dieser Woche eine neue starke Entwertung erfahren, die sich noch weiter zu entwickeln scheint. Das Pfund nähert sich wieder dem Tiefstand, den es nach der Aufgabe des Goldstandards erreicht hatte, und der Rückgang des Pfundes wirkt beun-ruhigend auf den Exporthandel aller nach England liefernden Länder, besonders aber auf den deutschen.

Die neue Pfundentwertung hat verschiedene Gründe, unter denen die aus der saisonmäßigen Entwicklung beding-ten aber offenbar nicht die entscheidenden sind. Es scheint vielmehr, daß die Besorgnis vor dem Termin des 1. De-zember, an dem England zum ersten Male wieder Kriegs-schulden an Amerika zahlen muß, beunruhigend gewirkt hat, da man mit der Möglichkeit rechnet, daß aus diesem Grunde große Salutabeträge fikturiert werden müssen. Auch die Rückzahlung der nicht konvertierten englischen Kriegsanleihe-stücke aus Auslandbesitz belastet die englische Devisenbilanz. Aus dem Zusammenwirken aller dieser Gründe sind die in der letzten Zeit beobachteten Kursschwankungen und neuer-dings der starke Kurseinbruch des Pfundes wohl zu erklären.

Kardinal Sparmaßnahmen in Oesterreich

Wien, 20. Oktober. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen soll vom Finanzminister die Aufhebung der medizinischen Fakultät Innsbruck, der philosophischen in Graz und der evangelisch-theologischen in Wien vorgeschlagen sein. Besonders wegen der Aufhebung der evangelischen Fakultät in Wien herrscht in protestantischen Kreisen begreif-liche Aufregung.

Empfehle: la Maft-Rindfleisch

(abgehangen),
Kaffler, Wüstelbraten, Eisbein, frische
Frankfurter, Delikatess-Eisbein.

Gerh. Adler, Herrenstr. 1.

Pa. Schmorbraten, Rouladen,
Kalb- und Schweinebraten,
ff. Schinken- und Würstwaren

empfehlen

Fleischerei Fr. Grätz.

Herrenstraße 3. Telefon 430.

Sonntags auf dem Markt:

Neue Fetteringe,
6, 8, 10, 12, 15 Stück 50 s
Matjes, 3 Stück 25 s, echte Sardellen,
1/4 Pfd. 25, 1/2 Pfd. 45 s, prima Schleie,
Pfd. 70 s, 3 Pfd. 2 M., Grüne Heringe,
Pfd. 20 s, 3 Pfd. 55 s, Karpfen, Pfd. 75 s
empfehlen
Johannes Krause.

Halbreife Tomaten u. Grünstlinge

kauft laufend

Schred, Obstgroßhandlung.

Dahleddstraße 47. Telefon 278.

Versäumen Sie nicht meinen

Total-Ausverkauf

Kleider- und Mantelstoffe
Wäschestoffe etc.

Kleiststr. 15, part. Elly Walther.

Hochwertige geschliffene

Qualitäts-Erzeugnisse
beinsiebsartig und luftbau.

Edel Bleikristall, handgeschliffen.

Durch direkten Bezug von Glas-
hüttenwerk und Schleiferei zu noch
nie gehabten Preisen.

Beispiel: Eine Schale, 24 cm groß
reich geschliffen 1.25
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Max Franke, Glas- und
Porzellan-Haus
Postplatz, Ecke Seilerbahn.

la Oberbrucher Bettfedern

kaufen Sie direkt aus erster
Hand, daher besonders billig!

Helene Gielisch,
Bettfedern - Wäscherei,
Neu Trebbin (Oberbruch).

Filiale Grünberg: Am Oberlyzeum 8

Lieber Heinrich!

Emaliekitt, fittet durchgebrannte Koch-
töpfe, zerbrochene Glas- und Porzellan-
gegenstände wasser- u. feuerfest. Silesta-
Drogerie: Heinrich Stadler, Ring 17 u. Niederstr. 47.

35% Stenothypilin

Diesen Höchstver-
dienst finden rühr.
Personen bei bel.
Hamburger Kaffee-imp.-Haus.
Anfr.: Carl J. Mier, Hamburg!

Viehversicherung

sucht überall tücht.
Vertreter und Reisende

durch Generalagentur
Schütz, Schützstr. 11.

Hausordnungen
u. Mietverträge

zu haben in
M. Finsinger,

Levysohn & Buchdruckerei.

Großesirchstraße 18.

Nur noch kurze Zeit!

Nur noch bis 5. November

erhalten Sie auf alle Einkäufe
unserer bekannt guten

Kleiderstoffe | Baumwollwaren
Seidenstoffe | Kunstseidenstoffe
Künstlerdecken | Frottierwäsche

12% in Gutscheine!

Dieser Gutschein wird in der Zeit vom
5. Dezember bis 20. Dezember 1932
gemäß den im Gutschein angegebenen
Bedingungen in unserer Verkaufsstelle
gegen bareingelöst
oder bei Warenkauf in Zahlung genommen.

Denken Sie an Weihnachten!

W & M stoffe

Web- und Manufakturwaren-Vertriebsges. m. b. H.

Verkaufsstelle: Grünberg, Obertorstr. 1a.

Hüte

für Damen u. Herren
Oberhemden, Krawatten, Unterwäsche, Socken
Neuheiten. sehr billig!

Karl Riedel

Bahnhofstraße 1

Umarbeiten von Hüten schnell und billig.

Hochzeitsgeschenke

zu billigen Preisen Otto Baier

Preßbüpfel kauft
G. A. Geeler.

Telefon-Verzeichnisse
und zu haben in
W. Levysohn & Buchdruckerei.

Neues

Pflaumen-
mus

hervorragende Qualität

düch — süß

Pfd. — .38

Butterhandlung

Künella

Schertendorf.

Sonntag, 23. d. Mts.:

Kirmes.

wozu frendl. ein-
ladet Kurt Hahn.

Külpennau.

Sonntag, d.

23. Oktober

laden zur

Kirmes

frendl. ein

Adolf Thiel und Frau.

Droscheydau

Sonntag, den 23. u.

Montag, d. 24. d. Mts.,

laden zur

Kirmes

frendl. ein

Oskar Neumann u. Frau.

Alt-Kessel

Reimanns Parkettsaal.

Sonntag, den 23. Oktober d. Mts.:

Großer Kirmesball

la Stimmungslapelle la

Es lad. frdl. ein Reimann u. Frau, Das Trio.

Lawaldau Parkettsaal.

Sonntag, den 23. Oktober 1932:

Groß. Extra-Konzert

der Stadtlapelle. Abg. Kapellmstr. G. Fiebler.

Anfang 5 Uhr. Nach dem Konzert:

Tanzfränzchen.

Um gütig. Besuch bitten Fiedler, Frau Walter.

Heinrichau.

Sonntag, den 23. 10., ladet zur

Kirmes

freundlichst ein Fr. Reimann.

Hammer

Hampels

Gastwirtschaft.

Sonntags, den 22. d. Mts.:

Deffentl. Schweinschlachten.

Sonntag, den 23. d. Mts.:

Kirmesfeier,

wozu freundlichst einladet Familie Hampel.

Ratskeller

Rothenburg - Oder

Sonntag, den 23. d. Mts.,

laden zur

Tanzmusik

freundl. ein Fiedler, Röscheke.

Niebusch.

Sonntag, den 23. Oktober:

Einweihung

verbund. mit Tanzfränzchen.

Es laden freundlichst ein

Familie Neumann.

Plathow.

Gasthaus

zur Bionde.

Sonntag, d. 23. d. M., laden zur

Kirmes

freundl. ein Otto Kolbe u. Frau.

Buchelsdorf.

Sonntag, den 23. u.

Montag,

den 24. 10.,

laden zur

Kirmes

freundlichst ein

Woithe u. Frau.

Nittritz

Sonntags, 23. d. Mts.:

Schlachtfest.

Sonntag, 23. d. Mts.:

Tanzfränzchen.

Es laden frdl. ein

F. Brundke u. Frau.

Plathow.

Sonntag, 23. d. Mts.,

laden zur

Kirmes

freundl. ein

Oskar Sohne u. Frau.



Sonntags mittags

Ausgabe von

Mohrrüben

Raumburger Str. 58.

Droschkau

Gasthof zum Lindenhof.

Sonntag, 23. d. Mts.,

ladet zum

Schweinschlachten

verbunden mit

Kirmesfeier

freundlichst ein

Familie Heppner.

Schöneich.

Sonntag,

d. 23. Okt.,

laden zur

Kirmes

freundlichst ein

Reckzeh u. Frau.



**Vereinigte
Grünberger
Sportfreunde
e. V.**

**Prinz-Heinrich-
Sportplatz**
Sonntag, den 23. 10., 14 Uhr

90 Minuten Spannung!

verspricht der heimischen Sportgemeinde der
Meisterschafts-Rebanchekampf

Jauer (Liga)

gegen

Grünberg
(Liga)

Grünberger Glückstage 1932!

Diejenigen Firmen, welche beabsichtigen, für die Grünberger Glückstage Preise zu stiften, werden gebeten, diese im Festbüro Hotel „Schwarzer Adler“ abzugeben.

Da die Preise ausgestellt werden sollen, bitten wir baldigst um freundliche Zuweisung.

Gutscheine

für die Grünberger Glückstage können nur von hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden gezeichnet werden. Die Zeichnungsstellen sind folgende Banken:

**Deutsche Bank,
Dresdner Bank,
Kreissparkasse,
Stadtparkasse,
Vereinsbank.**

Geschäftsleute ohne Bankverbindung können selbstverständlich bei einer der obigen Banken zeichnen.
Zeichnungsschluss Dienstag nachm. 4 Uhr.

Grünberger Glückstage 1932.

Photohaus Richard Oye.

Meinem altbekannten Atelier habe ich mit dem heutigen Tage ein **Ladengeschäft** angegliedert. Der Laden befindet sich in meinem Grundstück

Berliner Straße 91

Ich führe dort Photo-Apparate und Photo-Bedarfsartikel in großer Auswahl.

Als langjähriger Berufsphotograph bin ich in der Lage, allen Ansprüchen bei billigster Preisstellung gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

Richard Oye. Fernsprecher 729.

Gustav-Adolf-Fest.

Sonntag, den 23. Oktober
1/10 Uhr: Festgottesdienst in der Erlöserkirche.

11 Uhr: Kindergottesdienst in der Erlöserkirche.

20 Uhr: Gemeindeabend im Gemeindehaus mit Vortrag:

Verzage nicht, du Hünlein Hein!
Festprediger: Pastor Knobel, Reiffe, früher Günthersdorf.

Die evangelische Gemeinde wird herzlich dazu eingeladen. Eintritt frei!

Gasthof Brauner Hirsch.

Sonabend, d. 22. 10., abds. 8 Uhr:

Preisfest

in bekannter Weise.

Um rege Beteiligung bittet **H. Regel.**

Junges, speckfettes Fleisch, sowie verschiedene Sorten Wurst empfiehlt

Otto Brose, Berliner Str. 76.

Elsners Restaurant.

Sonabend und Sonntag:

Diele

Die gemütliche Stimmungskapelle ff. Kaffee und Gebäck / la Wurst m. Salat



Sonabend, d. 22. Oktober:

Erntefest

im H. Schützenhausaal.

Sp.-Fußball-Abt. Persia 1919

Stadion Freie Turner, Grünberg.

Sonntag, den 23. Oktober,

vorm. 10 Uhr:

Sorau Alto Herren - Persia Alto Herren.

Vorm. 11 Uhr:

Lawaldau II - Sorau III.

Nachm. 1 Uhr:

Sorau I. Jugend - Persia I. Jugend.

Nachm. 2 Uhr:

Sorau II - Persia II.

Nachm. 3 Uhr:

Sorau I - Persia I.



Deutschlands fühnste Sportfliegerin und Fallschirmflottin Lola Schröter

erzählt am 25. Oktober, abends 8.15 Uhr, im Parkhotel in Grünberg Selbstlebtes über ihren „Sprung in den Weltrekord“ am 20. 9. 32 und „Fallschirmabsprung auf dem Riesengebirgskamm“ am 21. 8. 32. (Über 100 Lichtbilder, fesselnd, interessant und volksbelebend.) Eintrittspreise: Nummeriert. Platz RM. 1.—, Saalplatz RM. 0.50. Schüler u. Erwerbslose geg. Ausweis RM. 0.30. Im Vorverkauf in der Buchhandlung Karneki und an der Abendkasse. Die „Berliner Illustrierte“ vom 9. Oktober d. J. hat der fähnen Fallschirmflottin 8 Seiten in Wort und Bild gewidmet. Nach dem Vortrag gefelliges Beisammensein.

Segelflugguppe Grünberg
(D. L. V.)

Automobilclub Grünberg
(A. D. A. C.)

Grünberger Musikschule

Leitung: Musikdirektor Otto Matthiessen
Obertorstraße 1a Obertorstraße 1a

Musikalische Matinée der Unterstufe

am Sonntag, dem 23. Oktober 1932,
11 Uhr vormittags, im Stadttheater

Karten zu 0.50 durch Schüler und Buchhandlungen
Lindner und Schiermack und an der Kasse

Sonntag, den 23. Oktober, im Schützenhause:

Eltern- und Werbeabend der Freien Gewerkschaftsjugend.

Das Programm bietet: Konzert d. F.G.J.-Kapelle, Rezitationen, Theater, Sprechchor, Volkstänze und lebende Bilder.

Alle Freunde der Arbeiter- und Jugendbewegung sind freundlich eingeladen. Kinder in Begleitung der Eltern haben freien Eintritt. Eintritt 20 Pfg. Das Programm berechtigt zum Eintritt.

Raffensöffnung 16 Uhr. Beginn 17 Uhr.

Wenn Tanzunterricht

dann nur in dem am Montag, den 24. 10. 32
in der Ressource beginnenden Zirkel der

Tanzschule Flechtner, Guben

Anmeldungen am Montag, ab 2 Uhr nachm. in
der Ressource. Modernste u. beste Ausbildung.

Ghirme

in großer Auswahl bei

Elsbeth Burchardt

Schirm-Spezialgeschäft, Obertorstr. 15.



Fescher Turban

auch zweifarbig. 2.90

W. Grahl

INHABER BRUNO HOFFMANN

Kavallerie-Verein

(vorm. Ulanen 1910)

Sonabend, den 22. Oktober, 8 Uhr:

Preis-Regeln bei Tischen. Zahlreiche

Beteiligung mit Damen gewünscht.

Sonabend, den 23. Okt., 8 1/2 Uhr: **Ver-**

sammlung Gr. Baum. Der Vorstand.



Sonabend, d. 22. 10.,

abends 8 Uhr,

Ressource:

20. Stiftungsfest.

Essen mit Damen.

Der Vorstand.

Das Festbüro

der Grünberger Glück-
stage 1932 ist unter

Fernsprecher Nr. 333

zu erreichen.

National-Verammlung

8 Bände, wie neu, preiswert zu
verkaufen. Wo? zu erf. in der Exp. d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

22. Sonntag n. Trinitatis: Kollekte
f. d. Gustav-Adolf-Verein. **Jahresfest d.**
Grünberger Gustav-Adolf-Vereins. **Zum**
Garten Christi. 7 1/2: Frühgottesd., P. Lic.
Geisler, 12: Taufen. **Erlöserkirche.** 8 1/2:
Hl. Abendm., P. Wadwig, 9 1/2: Festpredigt
P. Knobel-Reiffe, 11: Kindergottesdienst.
Sabade. 9: Gottesdienst, P. Lic. Geisler.
Gemeindehausaal. 8 abends: (Familien-
abend) Vortrag von P. Knobel-Reiffe:
„Verzage nicht, du Hünlein Hein“.
Dienstag, nachm. 6: Sitzung beider kirchl.
Körperschaften.

Ev. luth. Christuskirche. 22. n. Trinitatis.

9: Beichte, 10: Predigtgottesdienst und
Hl. Abendmahl, Sup. Wichmann.

Christliche Gemeinschaft.

Bismarckstraße 38b.

Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr: **Kind-**
gottesdienst. Nachmittag 5 Uhr: **Jugend-**
bund für junge Männer und junge
Mädchen. Abds. 8 Uhr: **Evangelisation.**
Mittwoch abends 8 Uhr: **Bibelstunde.**

Evangelische Kirche Nothenburg a. Oder.

Sonntag, den 23. Oktober, vorm.

9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, zugleich

Wittgottesdienst für den Konfirmanden-

unterricht im nächsten Winterhalbjahr.

Die Eltern aller Konfirmanden und der

Zuhörer sind eingeladen, mit ihren

Kindern diesen Gottesdienst nach Möglich-

keit zu besuchen. Die Konfirmanden

und „Zuhörer“ nehmen geschlossen in

den vorderen Bänken des Kirchenschiffs

ihre Plätze ein. Sonntag, den 23. Okt.,

vorm. 10 1/2 Uhr: Tauffeier. Sonabend,

den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

Wochenendschlussandacht in der Kirche.

Evangelische Kirche Deutschwarthenberg.

Sonntag vorm. 9 1/2: Gottesdienst.

Kollekte f. d. evang. Presbyterband für

Deutschland. — Mittwoch abends 8:

Frauenhilfe in Vobornig.

Kath. Pfarrkirche Deutschwarthenberg.

(24.—30. Oktober). Sonntag früh 7:

Frühgottesdienst, vorm. 9: Hauptgottes-

dienst, nachm. 2 1/2: Rosenkranz- und

Segensandacht. In der Woche jeden

Tag früh 7: Hl. Messe. In Erkersdorf

Donnerstag früh 7: Hochamt. Im

St. Augustinus-Stift Sonabend früh 7:

Hl. Messe.

Katholische Kirche Rittich.

(24.—30. Oktober). Sonntag vorm. 9:

Predigt und Hochamt; nachm. 3: Rosen-

krantz, Kinderpredigt und Hl. Segen.

Dienstag, Mittwoch und Freitag früh 7:

Hl. Messe. An den Wochentagen jeden

Abend 7: Rosenkranz-Andacht.

Neuwaldau bei Raumburg.

(23.—29. Oktober). Sonntag 9 Uhr:

Predigt und Hochamt in Neuwaldau;

nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht und

Hl. Segen. Wochentags 7 Uhr: Hl. Messe.

Dienstag und Freitag 1/2 8 Uhr: Rosen-

krantzandacht und Hl. Segen.